

MICHAEL STREUN

MALEREI 2013 - 2023



MICHAEL STREUN

MALEREI 2013 - 2023



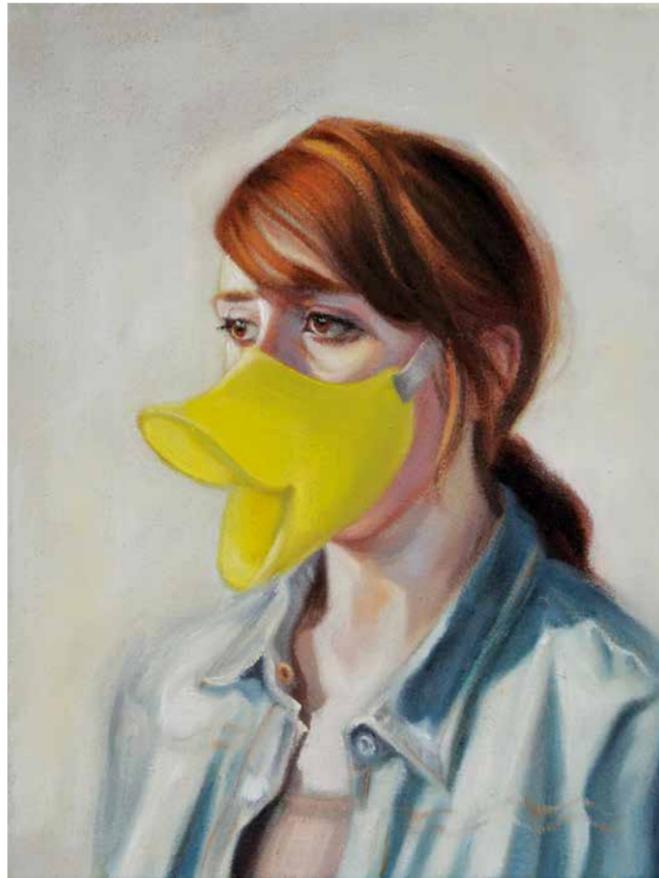
METAMORPHOSE...

In den Jahren 2011 bis 2015 beschäftigte ich mich auf spielerische Art und Weise unter anderem mit dem Pubertieren und Erwachsen werden meiner beiden Töchter. Mit Interesse verfolgte ich ihren Prozess der Verwandlung: die Metamorphose vom Mädchen zur Frau – ein Thema, welches ich mit absurden surrealen Kompositionen malerisch begleitete, einige in Form von Metaphern, die sich nicht erklären müssen. Die mehrheitlich weiblichen Protagonistinnen auf den Bildern stellen jedoch nicht nur meine Töchter dar, sondern auch deren Freundinnen oder Personen aus dem näheren Umfeld und frei erfundene Figuren. Inzwischen sind die Töchter erwachsen, und der Vogel ist längst ausgeflogen.

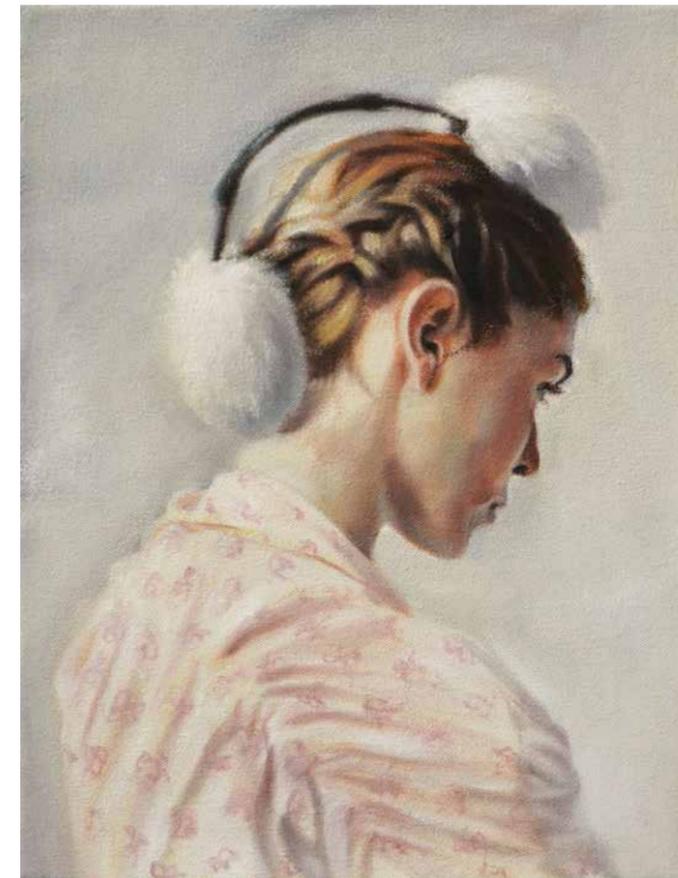
...UND ERWACHSEN WERDEN

Nach der Pubertät ist durch das Wissen die Unschuld, das Nicht-Wissen, verloren gegangen. Gleichzeitig bleibt die Unschuld durch Nicht-Wissen bei allen Menschen eine Permanente im Leben. Die jetzt «erwachsenen» Individuen in den Kompositionen bewegen sich auf unsicherem Terrain, obsessiv, absurd, paradox und surreal. Die Aussenwelt wird zur Innenwelt. Dabei gerät sogar das auf den ersten Blick Selbstverständliche ins Wanken.

Dieses Kapitel zeigt eine kleine Auswahl der entstandenen Arbeiten zu diesen Themen, die ich 2016 abgeschlossen habe.



Girl with Yellow Plastic Beak, 2013, Öl auf Baumwolle, 30 x 23 cm
Privatbesitz



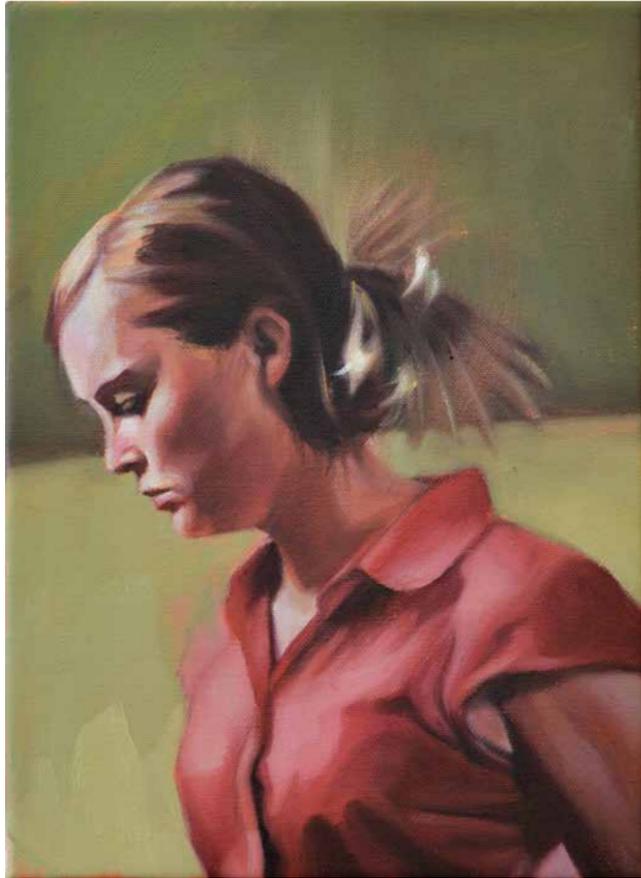
Girl with Ear Warmer (1), 2013, Öl auf Baumwolle, 30 x 23 cm
Privatbesitz



Stretch the Bird, 2014, Öl auf Leinwand, 140 x 110 cm



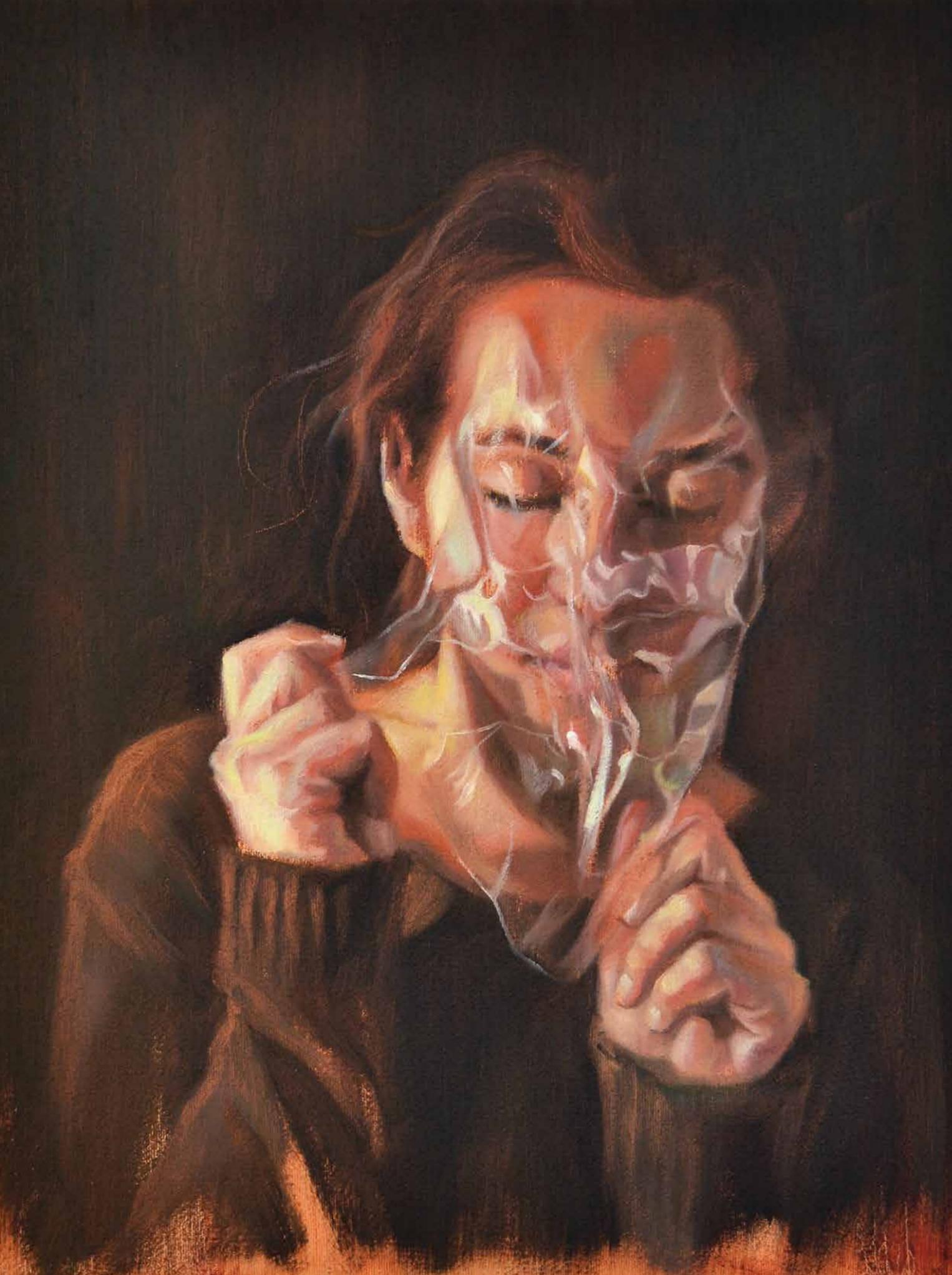
Snipped, 2017, Öl auf Leinwand, 27 x 20 cm
Privatbesitz



Girl with Red Blouse (1), 2014, Öl auf Leinwand, 30 x 22 cm
Sammlung Kunstmuseum Thun



Ohne Titel (4), 2014, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm
Sammlung Kanton Bern



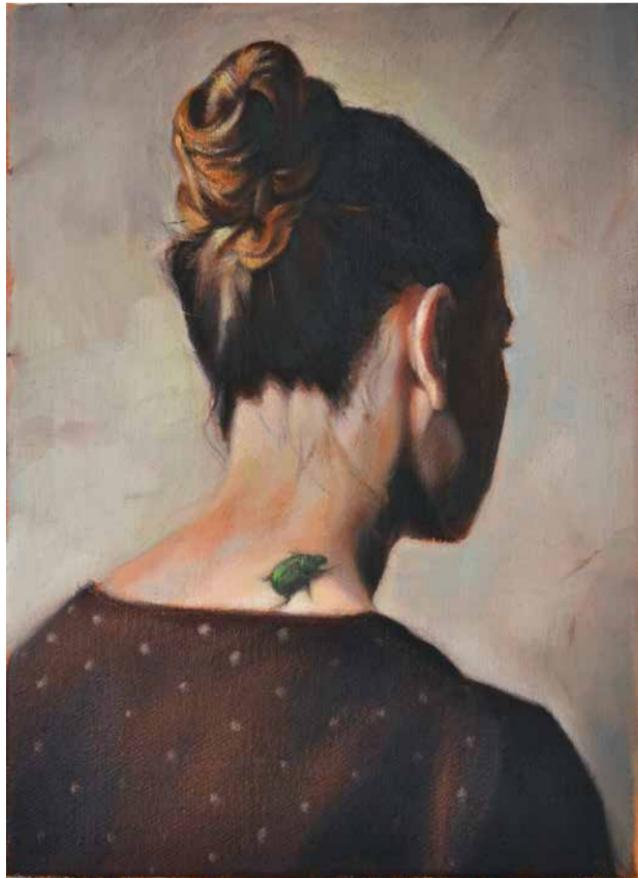
Ablösung (1), 2015, Öl auf Leinwand, 38 x 30 cm
Privatbesitz



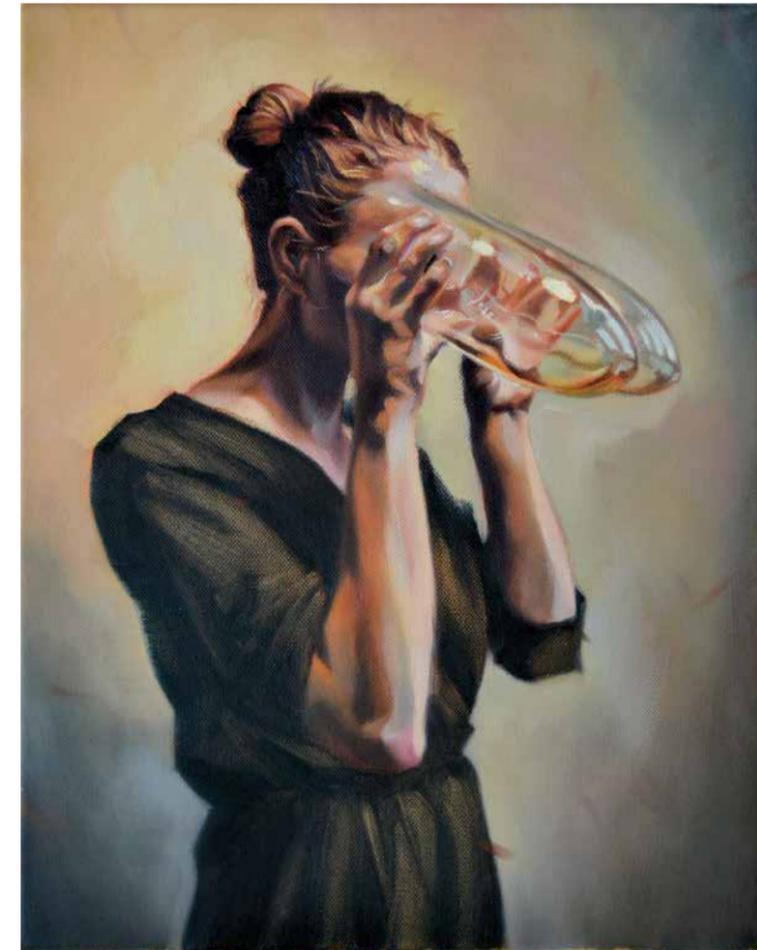
The Red Bowl, 2015, Öl auf Leinwand, 30 x 38 cm
Privatbesitz



Am Anfang wars noch schön, 2015, Öl auf Leinwand, 27 x 20 cm



Green Bug (3), 2015, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm
Privatbesitz



Morgen sieht die Welt anders aus (2), 2015, Öl auf Leinwand, 38 x 30 cm
Privatbesitz



Morgen sieht die Welt anders aus (1), 2015, Öl auf Baumwolle, 100 x 85 cm



Die Ausbrüterin, 2016, Öl auf Leinwand, 39 x 29 cm



Das Becken, 2016, Öl auf Baumwolle, 180 x 150 cm



The Red Box, 2016, Öl auf Leinwand, 66 x 53.5 cm



The Mountain, 2016, Öl auf Leinwand, 43.5 x 35.5 cm
Privatbesitz



The Green Bottle (1), 2015, Öl auf Leinwand, 80 x 64 cm



Feel the Light (4), 2016, Graphit und Aquarell auf Papier, 52.5 x 41.5 cm



Feel the Light (2), 2016, Graphit und Aquarell auf Papier, 52.5 x 41.5 cm



Feel the Light (1), 2016, Graphit und Aquarell auf Papier, 52.5 x 41.5 cm



Feel the Light (6), 2016, Graphit und Aquarell auf Papier, 52.5 x 41.5 cm



Feel the Light (5), 2016, Graphit und Aquarell auf Papier, 52.5 x 41.5 cm

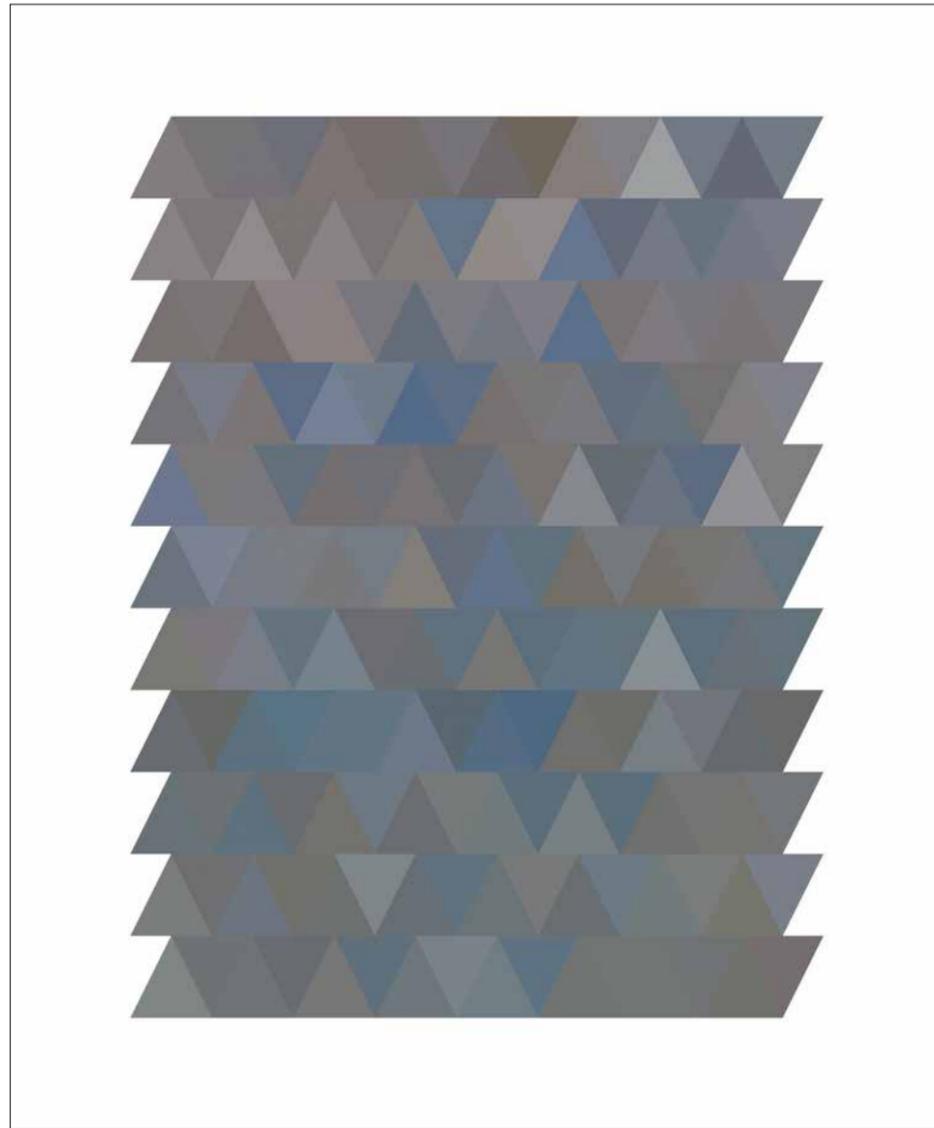


BERLIN ATELIER STIPENDIUM 2017

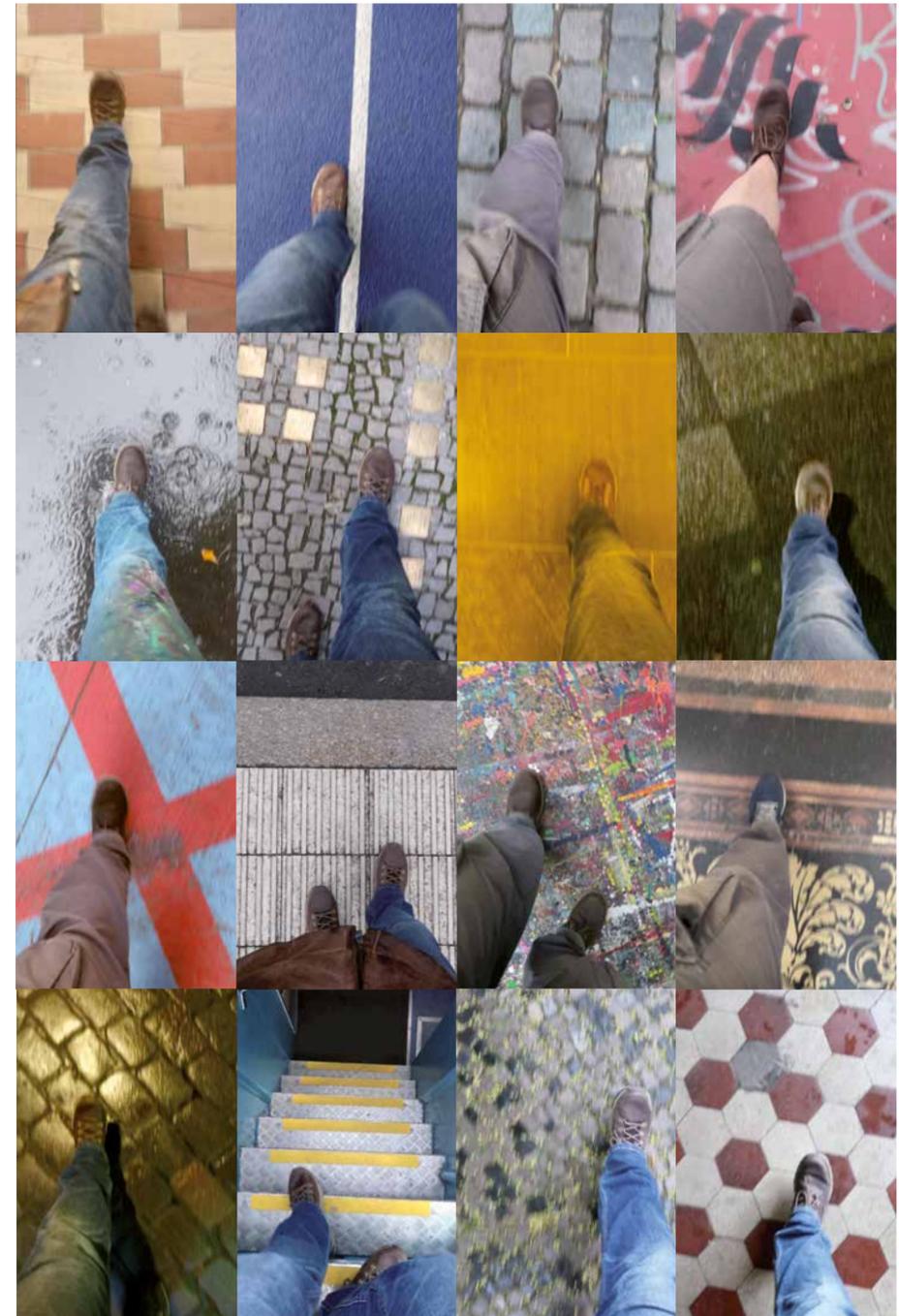
In *Ortswechsel* zeigt Streun eine Auswahl aus seinen in Berlin entstandenen Arbeiten. Für die Zeit in dieser Metropole hatte er sich möglichst wenig konkrete Projekte vorgenommen, um sich frei auf die Stadt, die Begegnungen und Erfahrungen einlassen und alles auf seine Arbeitsweise wirken lassen zu können. Sein Blick auf die Grossstadt war jedoch geschärft durch Texte von Robert Walser. Der Schriftsteller, der von 1905 bis 1913 in Berlin lebte, gab Michael Streun mit seinem Ausspruch «Berlin gibt immer den Ton an» einen Leitsatz für seinen eigenen Aufenthalt. Auch der Umstand, dass Walsers bekanntester Text «Der Spaziergang» genau vor 100 Jahren veröffentlicht wurde, hinterliess Spuren: Streun erkundete Berlin hauptsächlich flanierend, was sich in der Videoarbeit «Der Spaziergang - Hommage an Robert Walser» (2017) niederschlägt. Sie verbindet leichtfüssig seinen Leitsatz, also den Berlin-O-Ton, mit dem Spaziergang. Auch das einzige Werk, das von Anfang an feststand, nimmt das Motiv Ton wieder auf. Für das Werk «176 Farb-Ton-Tage in Berlin» (Berlin gibt immer den Ton an; 2017) entstand jeden Tag am selben Ort ein Foto, das Streun am Computer jeweils in einen Durchschnittsfarbton umgewandelt und zu einem 176-teiligen Farb-Mosaik zusammengefügt hat.

Die im Kunstmuseum Thun gezeigten Arbeiten sind mehrheitlich Skizzen und Studien, in denen der Künstler in seiner Malerei auch neue Techniken ausprobiert. Darüber hinaus bezieht Streun für seine Berlinerkundung auch Genres und Medien mit ein, die für sein Schaffen als Kunstmaler weniger charakteristisch sind - wie zum Beispiel Fotografie, Video und Poesie.

*Geraldine Wullschleger, wissenschaftliche Assistentin, Kunstmuseum Thun
Jan Miluška, Stv. Leiter Kulturabteilung der Stadt Thun*



176 Farb-Ton-Tage in Berlin
(Berlin gibt immer den Ton an)
2017, Fotocollage, Fineart Pigmentprint
60 x 50 cm, Auflage 5 + 2 EA



Videostills aus dem Video (25:07), «Der Spaziergang – Hommage an Robert Walser»

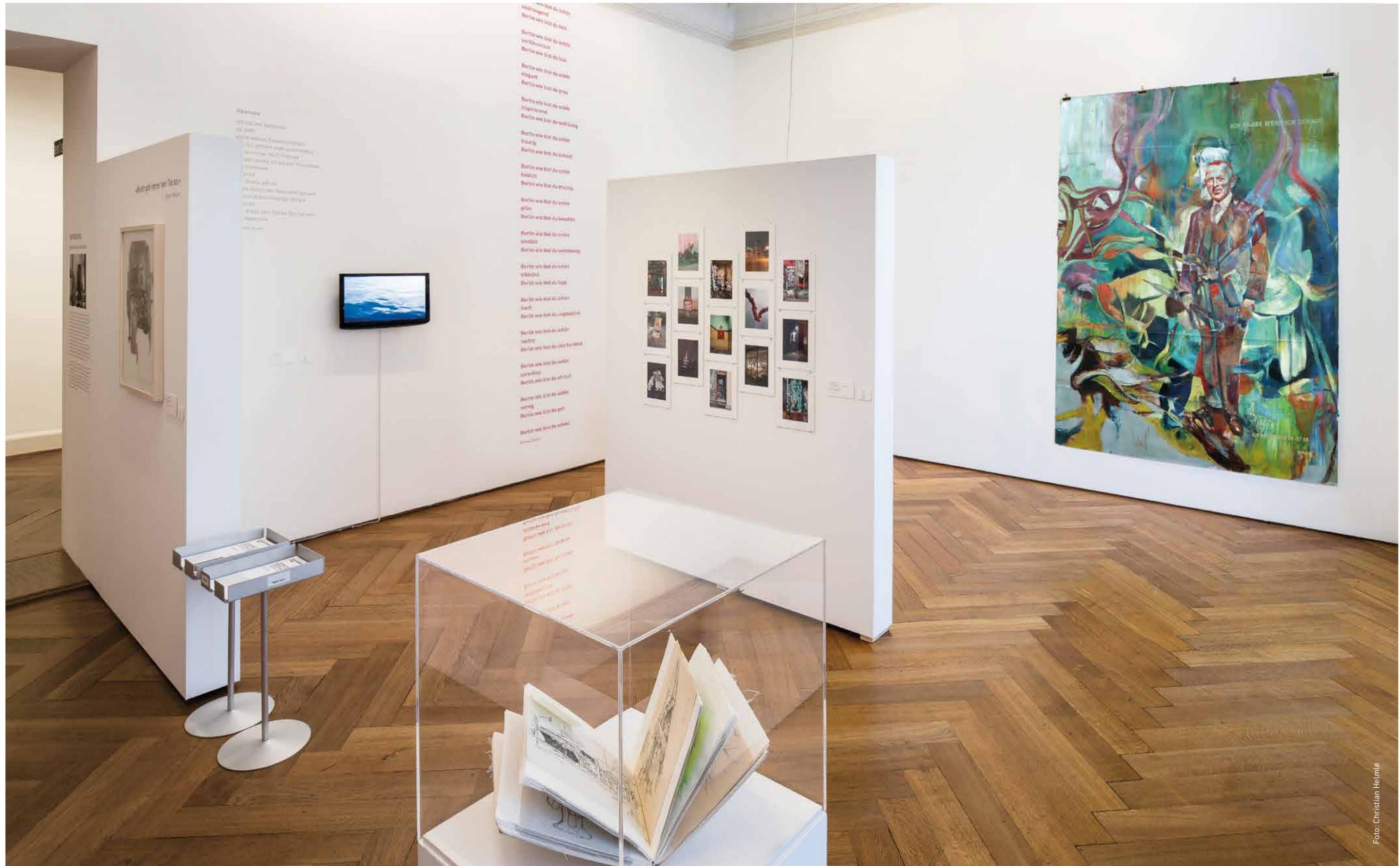


Foto: Christian Helmle

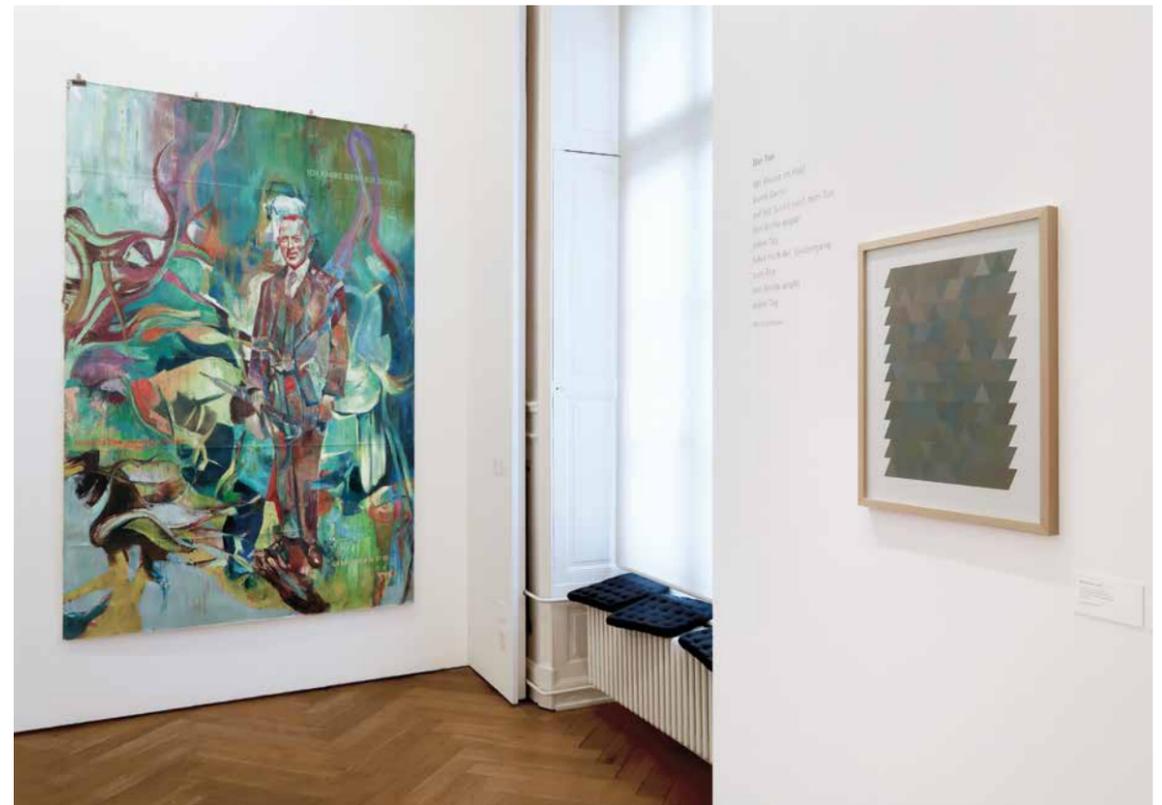
Ortswechsel, Michael Streun im Atelier Berlin
2017/18, Kunstmuseum Thun



Foto: Christian Helmle



Foto: Christian Helmle



Fotos: Michael Streun

Ortswechsel, Michael Streun im Atelier Berlin
2017 / 18, Kunstmuseum Thun



DER UMBRUCH

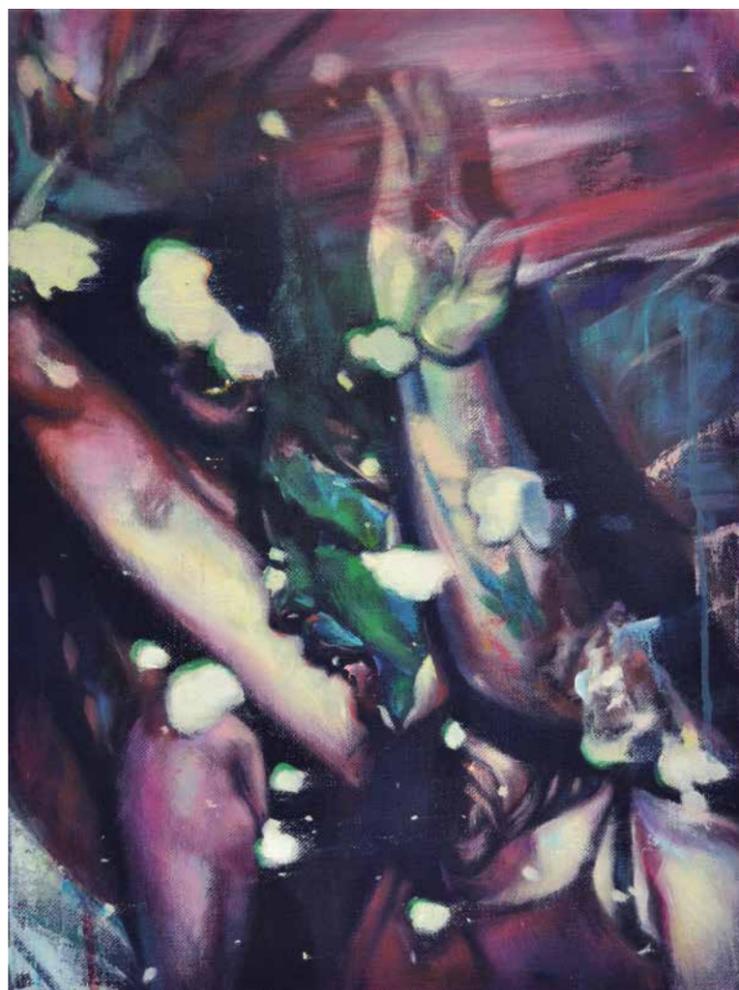
«Formgewordene Dystopien, visualisierte Utopien und surreale Bildwelten mit ambivalenter Gültigkeit – das sind die zentralen Elemente in Michael Streuns Gemälden», schreibt der Kunsthistoriker Mario Schlachter. Die Werke thematisieren gesellschaftliche Umwälzungen und Umbrüche und enthalten gleichzeitig hoffnungsvolle Komponente.

2017, kurz nach dem Anschlag auf dem Breitscheidplatz in Berlin, verbrachte ich dank einem Stipendium der Stadt Thun ein intensives halbes Jahr in dieser lebhaften und sich in einer Art Schockstarre befindlichen Metropole. Die Stimmung von damals in dieser Grossstadt und die Entwicklungen der letzten Jahre mit der Pandemie, den zunehmenden gesellschaftlichen Spannungen und dem folgenschweren Krieg beschäftigen mich seither. Und die sich immer mehr «in Rage» befindliche Welt.

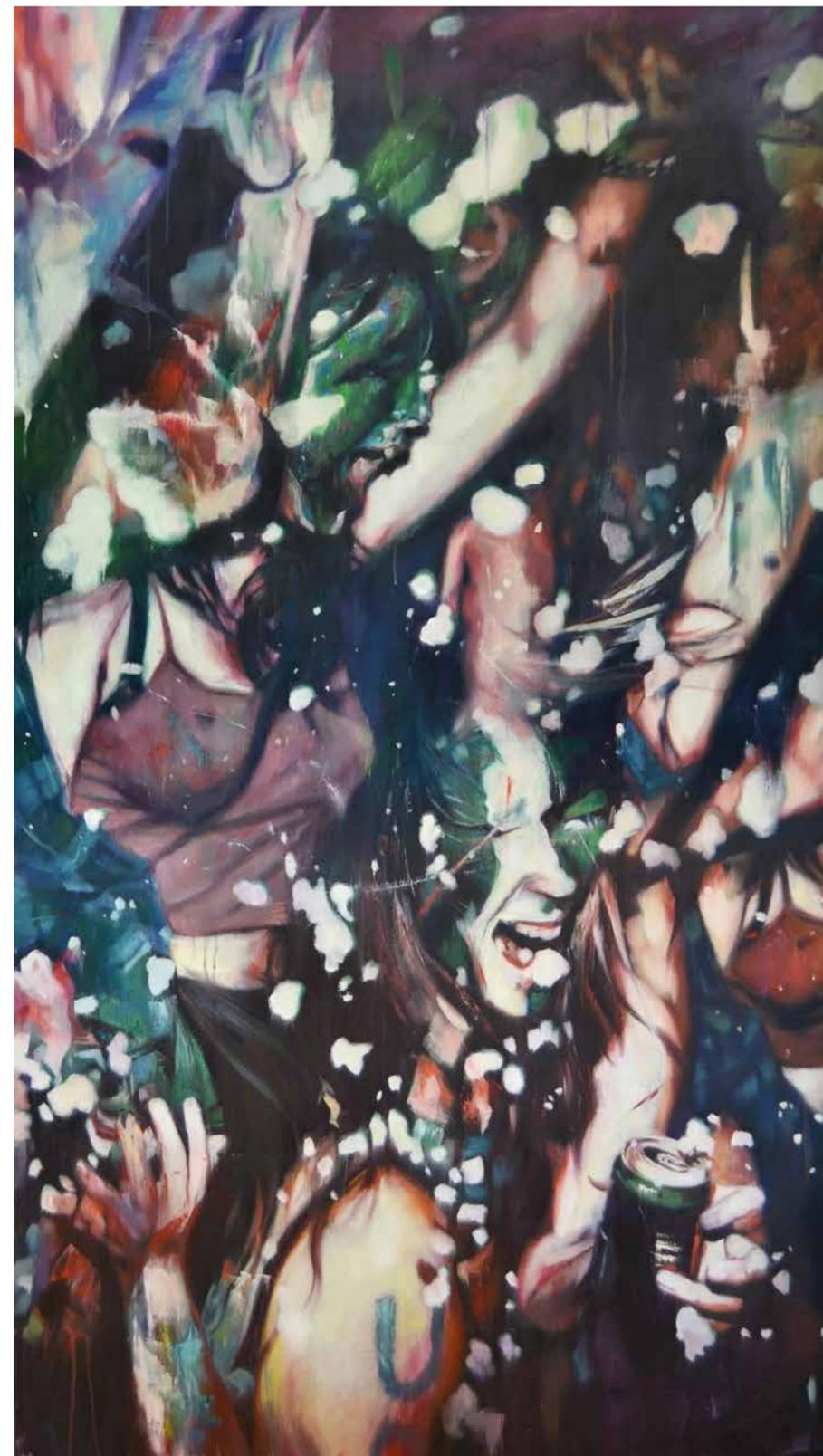
Ich entwickle meine figurative Malerei stetig weiter und arbeite vermehrt auf grösseren Formaten. Die Kompositionen spiegeln keine Tagesaktualität wider, sondern machen die unaufhörlichen Veränderungen sichtbar. Ich arbeite langsam. So langsam, dass die Bilder manchmal während des Malprozesses von der Aktualität überholt werden. Dadurch entstehen surreale Überblendungen und Überlagerungen. Sie spiegeln die Komplexität unserer Zeit.

Diesen «anrührenden» Bilderthemen der Gegenwart setze ich eine optimistisch starke Kraft mit kleinformatigen Porträts von jungen «Powerfrauen» entgegen. Ich gebe ihnen Namen mit «A». A steht für Aufbruch. Durch ihre Präsenz schaffe ich eine Balance. Die Serie bildet zwischen düsteren Aspekten des Zeitgeschehens das selbstbewusste Gegenstück.

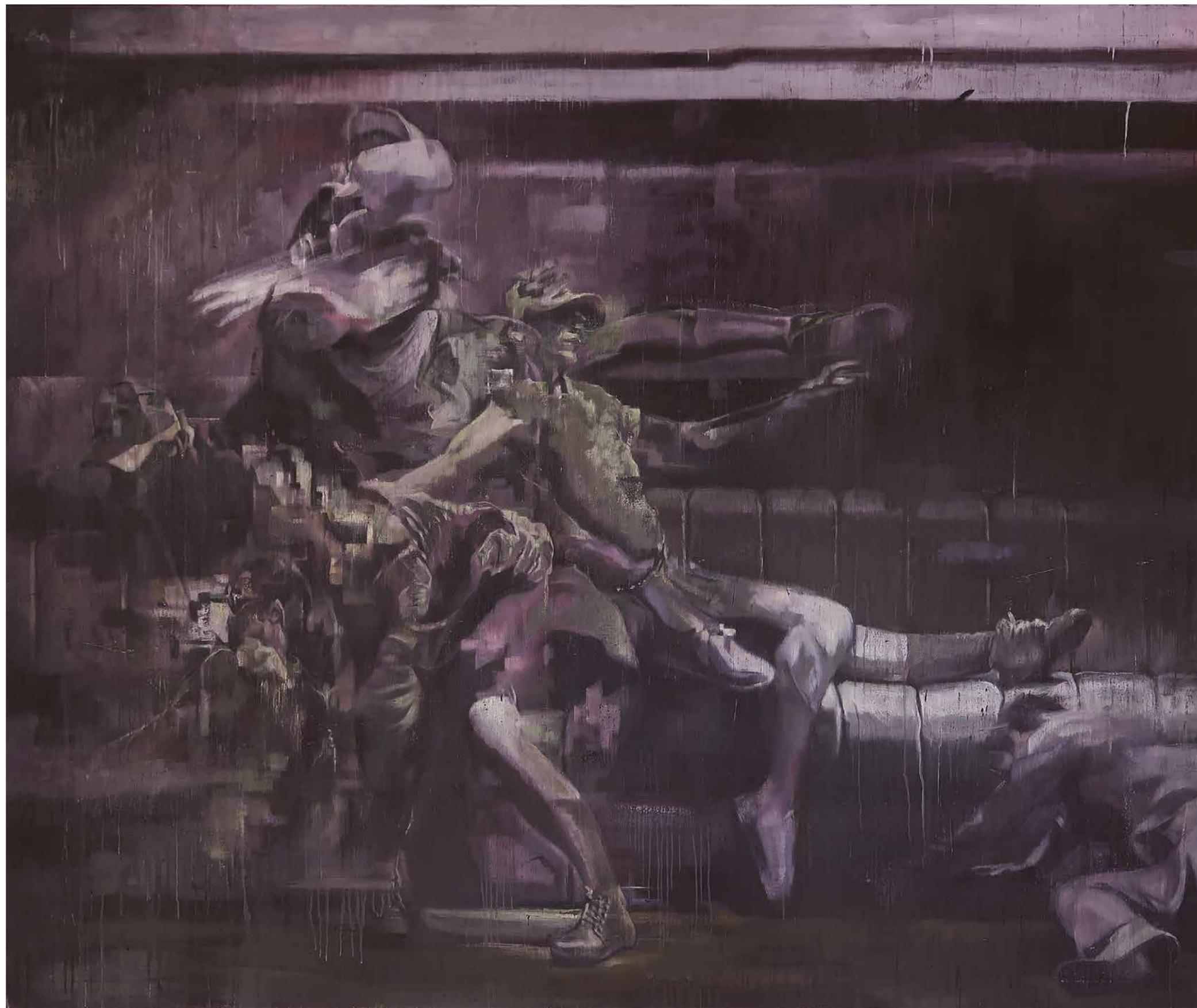
Dieses Kapitel zeigt eine Auswahl der entstandenen Werke und Studien der letzten fünf Jahre zu diesem Themenbereich. Ein Umbruch fand in dieser Zeit auch in meiner Malweise statt.



Reality is Not Enough (2), 2016, Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm



Reality is Not Enough (1), 2016, Öl auf Leinwand, 176 x 100 cm



«Michael Streun lässt sich nicht auf einen Stil festlegen und schafft Bildwelten, die starke Emotionen wecken. In seinen beiden Gemälden zum Thema «Umwälzung», beschäftigt er sich mit unserer turbulenten Zeit. Seine Figurendarstellungen gehen über die spezifische Personalisierung hinaus zum Universellen. Sie drücken eine Rebellion aus, ja sogar eine nahe Revolution, die den Verlust des gegenseitigen Respekts, das Aufkommen des Populismus oder die noch bestehenden alten Diktaturen anprangert.

Ausgedrückt wird das durch eine Malerei, die fließt, die weint, wo sich die Figuren stellenweise auflösen, trotz ihres monumentalen Fundaments. Und was ist mit dieser dunklen Palette, die rosa oder grünlich schimmert? Drückt sie die Qual aus oder assoziiert sie den geisterhaften Aspekt dessen, was im Entstehen begriffen ist?»

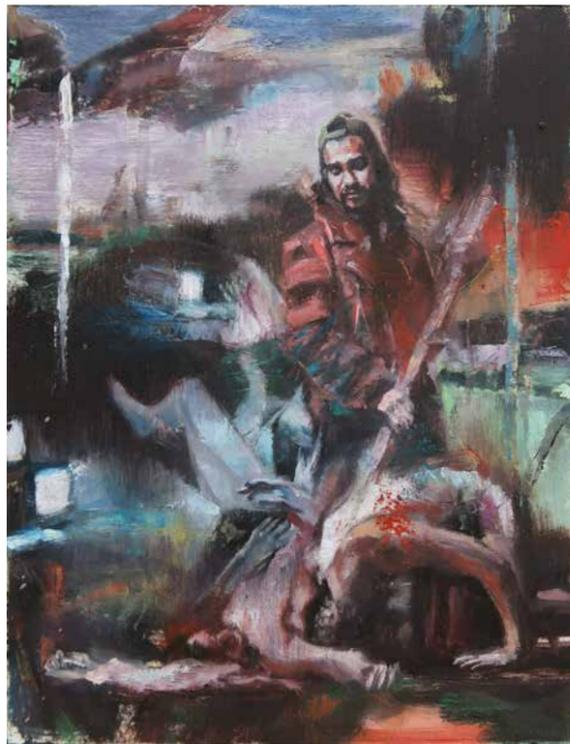
*Valentine Reymond, Direktorin
Musée jurassien des Arts Moutier*



Umbruch, 2018, Öl auf Leinwand, 150 x 130 cm
Privatbesitz



Strandgut (Studie), 2018, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Zeitenwende (Studie), 2018, Öl auf Karton, 21 x 16 cm
Privatbesitz



Zeitenwende, 2018, Öl auf Leinwand, 210 x 180 cm



Die Vorspäherin, 2019, Öl auf Leinwand, 38 x 30 cm



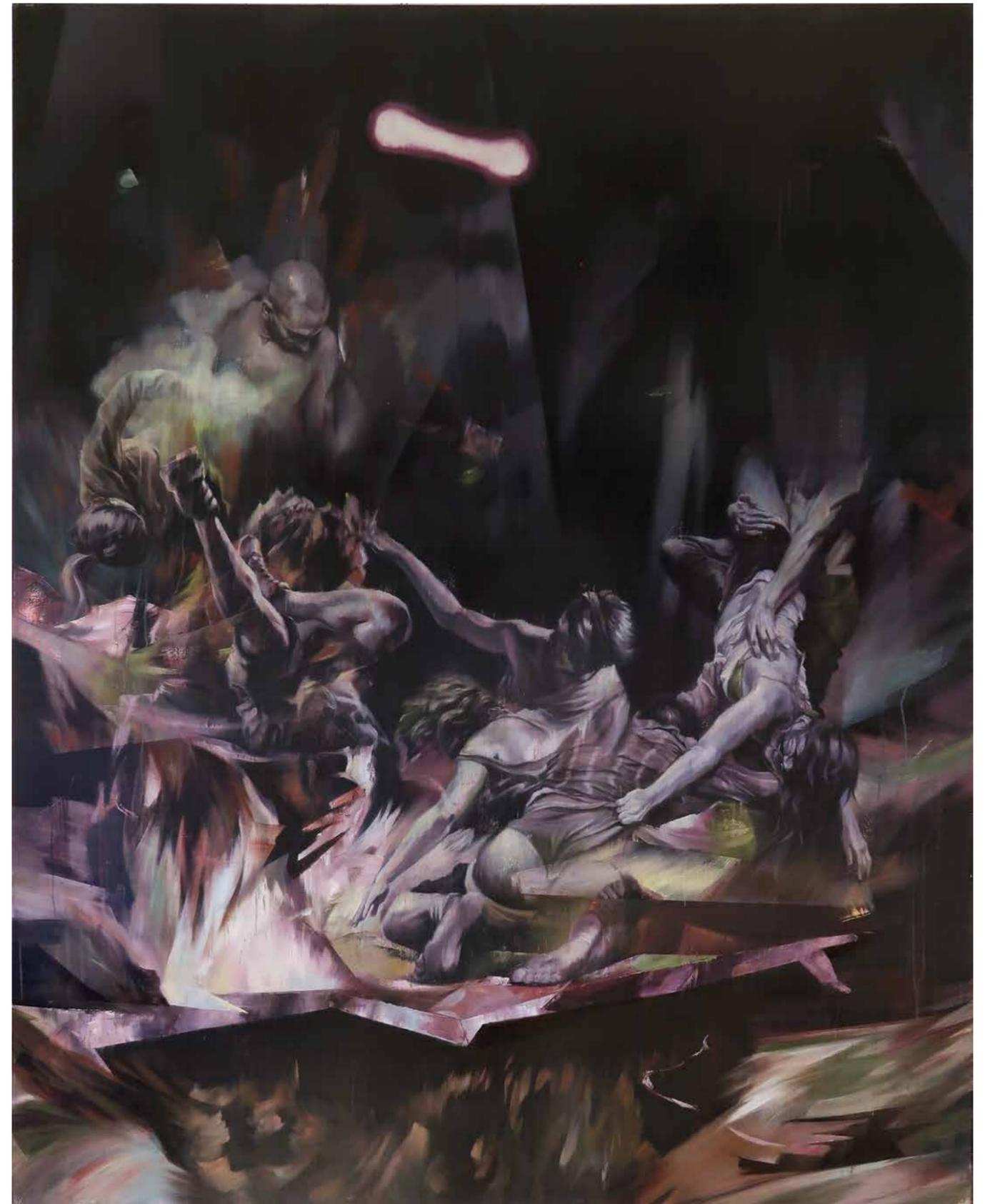
Habitat, 2019, Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm



Habitat (Studie), 2018, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Der Graben (Studie), 2018, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Der Graben, 2019, Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm



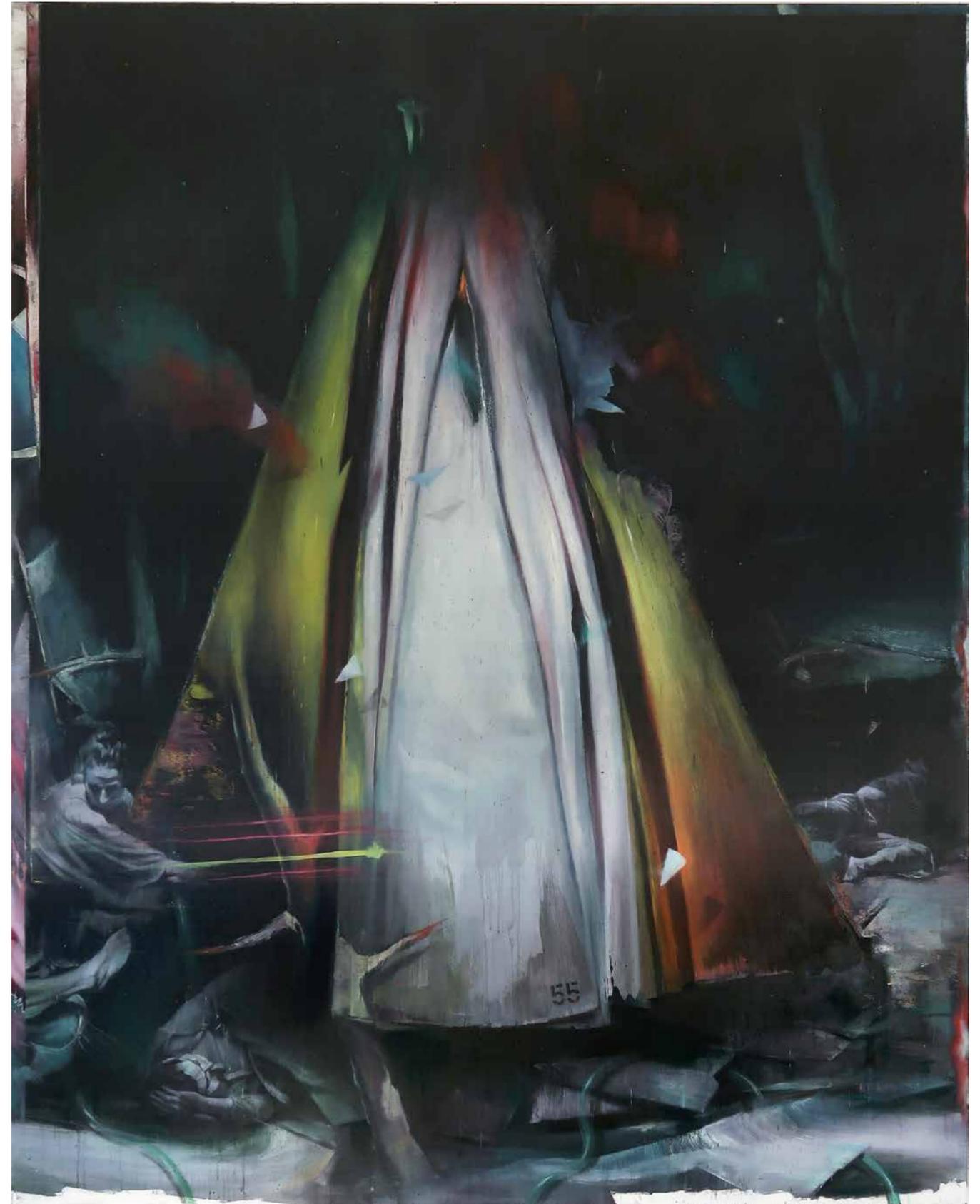
Nachtlager, 2019, Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm
Sammlung Kunstmuseum Thun



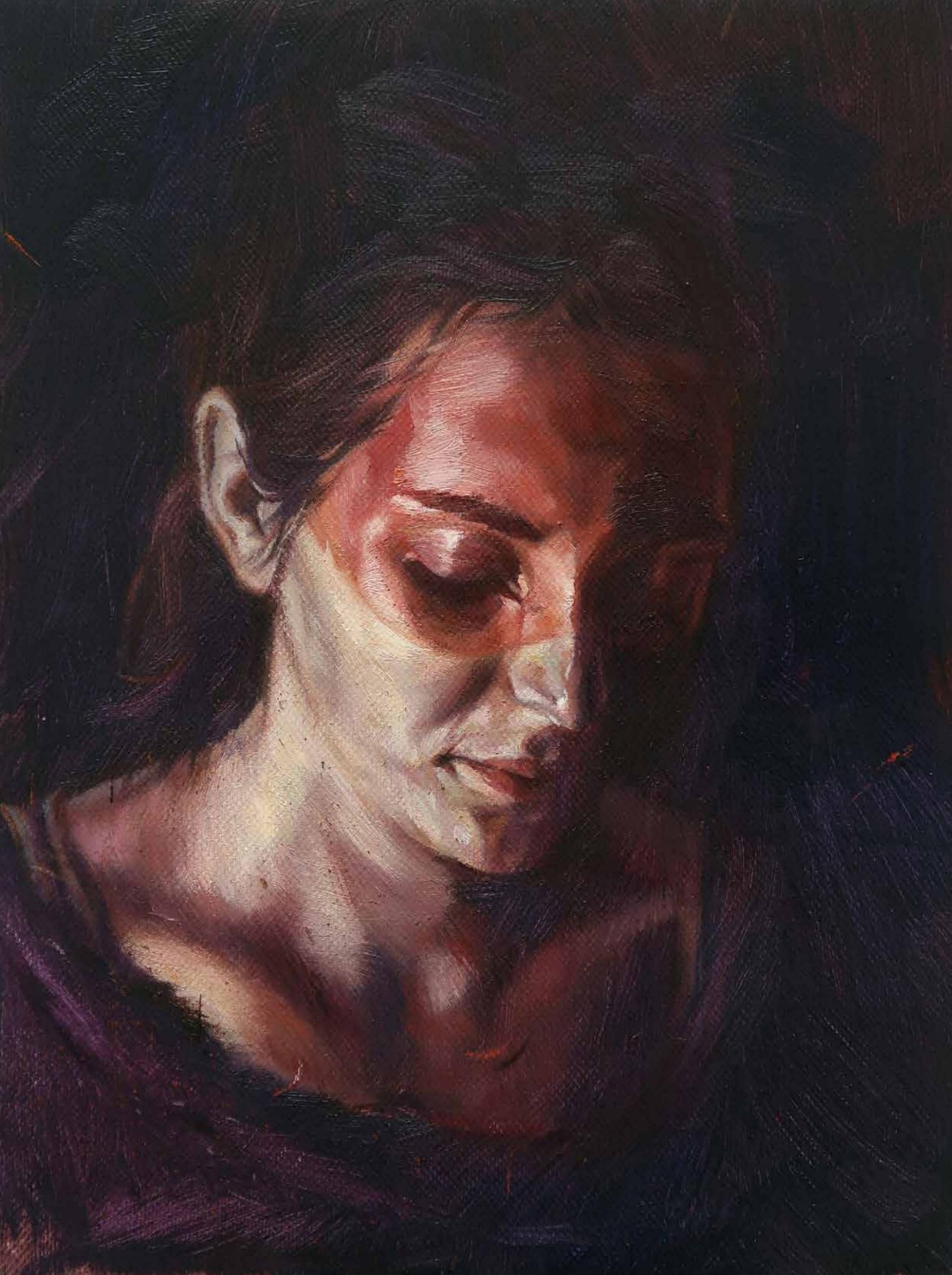
Nachtlager (Studie), 2018, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



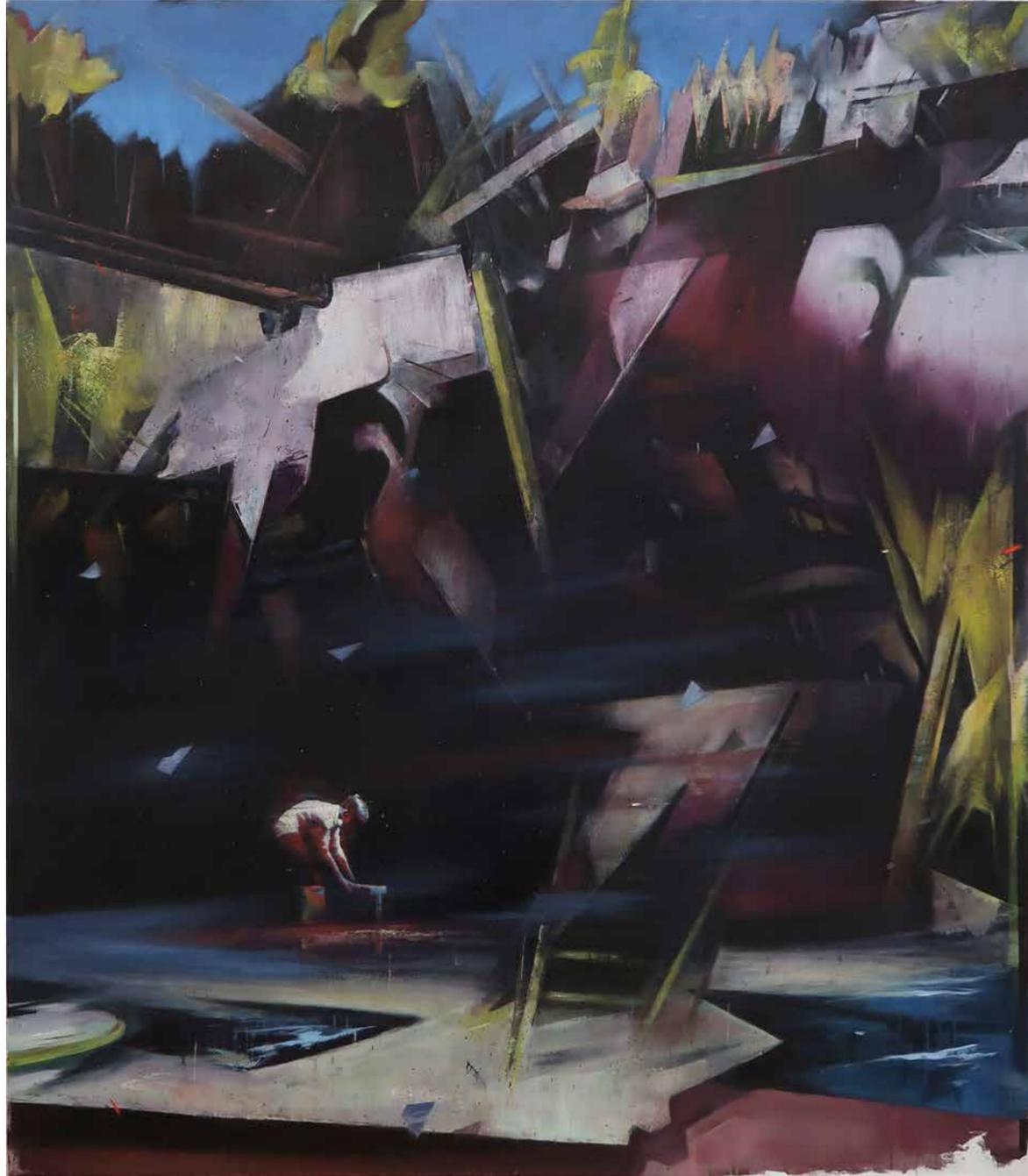
Der Sog (Studie), 2020, Öl auf Karton, 21 x 16 cm
Privatbesitz



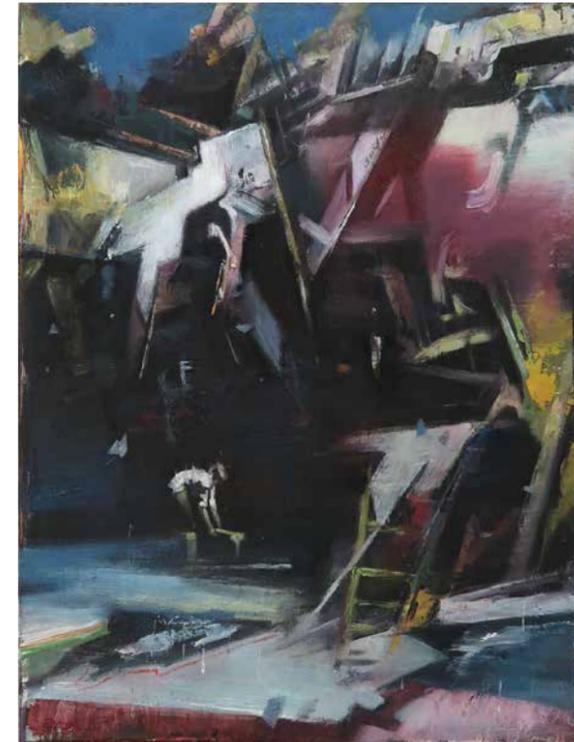
Der Sog, 2020, Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm



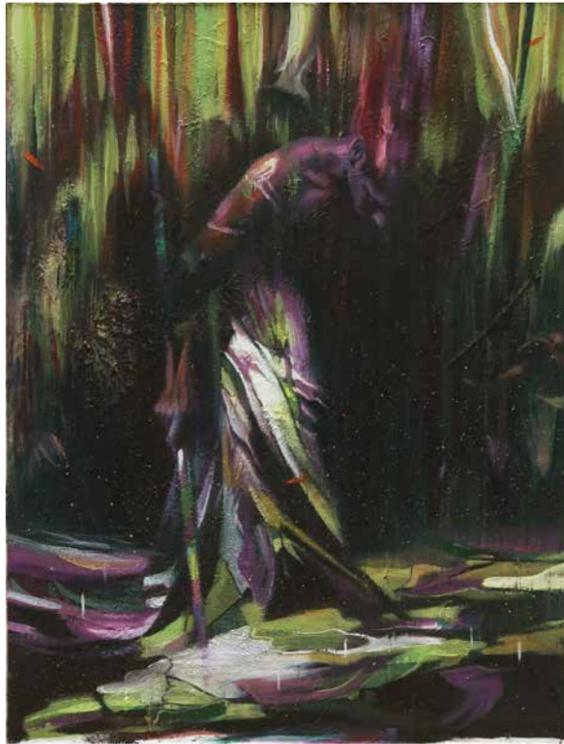
Was bleibt, 2020, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm
Privatbesitz



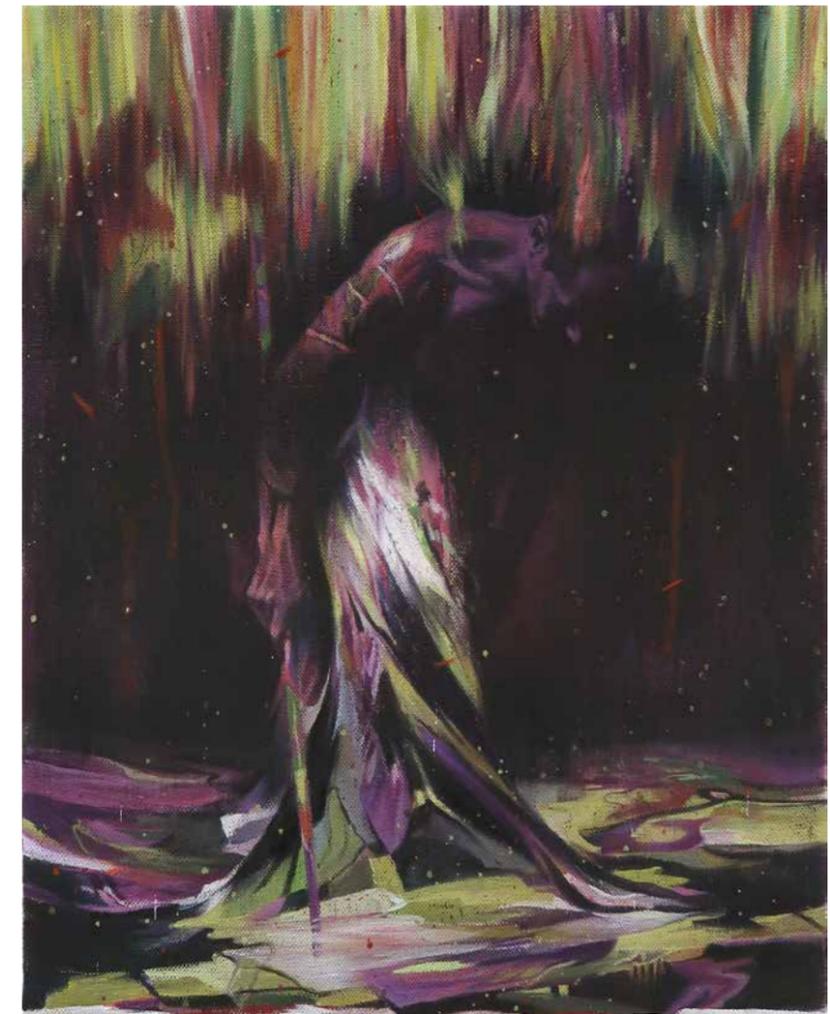
Durchzug, 2020/21, Öl auf Leinwand, 160 x 140 cm



Durchzug (Studie), 2018, Öl auf Karton, 21 x 16 cm
Privatbesitz



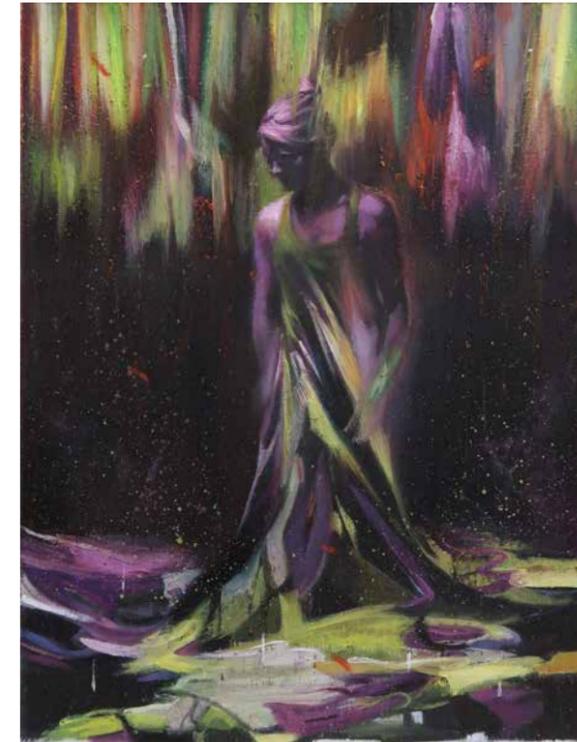
Farbfinder (Studie), 2016/20, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Farbfinder, 2016/20, Öl auf Leinwand, 38 x 30 cm
Privatbesitz



Zündung, 2016/20, Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm



Farbenkleid (Studie), 2018/20, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Abwicklung 1 (Studie), 2020, Graphit und Öl auf Karton, 36.8 x 27 cm



Abwicklung 2 (Studie), 2021, Graphit und Öl auf Karton, 36.8 x 27 cm



Der Maler (Studie), 2020, Graphit und Öl auf Karton, 36.5 x 26.6 cm

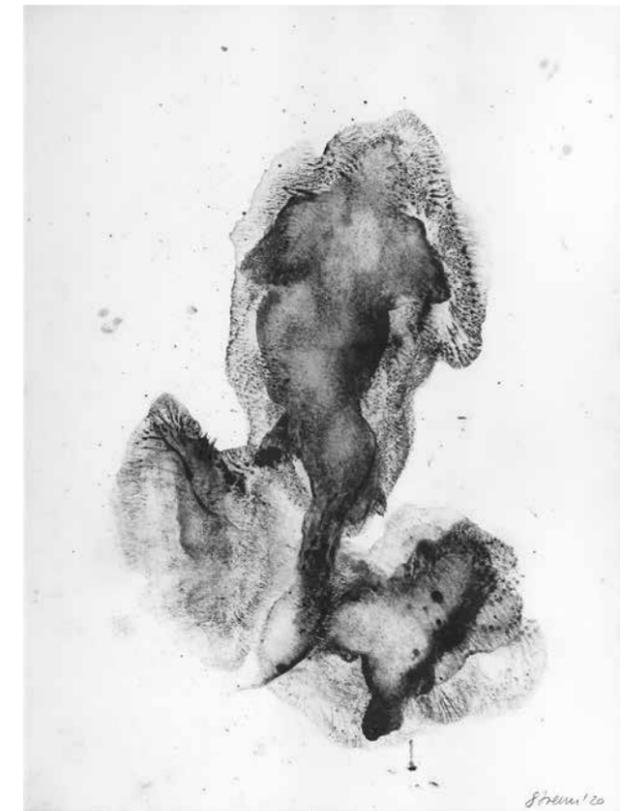




Wandlung (3), 2020, Graphit und Terpentin auf Karton, 26.5 x 19.7 cm



Wandlung (2), 2020, Graphit und Terpentin auf Karton, 26.5 x 19.7 cm



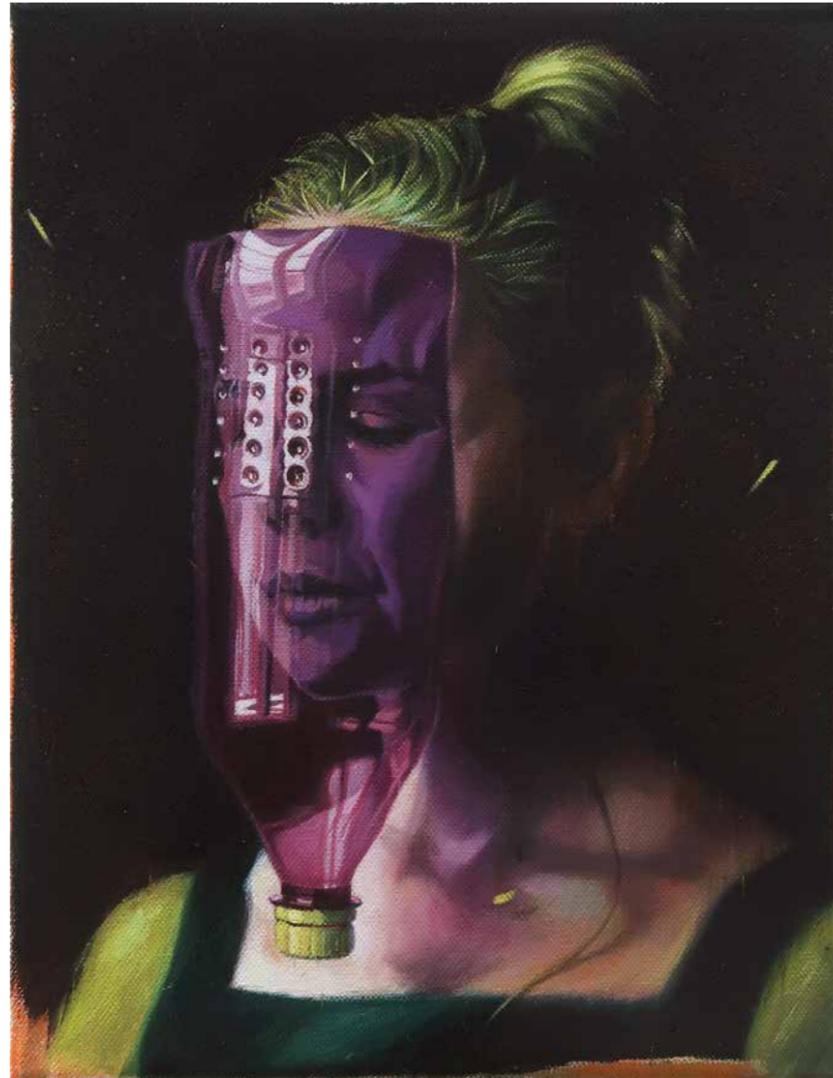
Wandlung (1), 2020, Graphit und Terpentin auf Karton, 26.5 x 19.7 cm



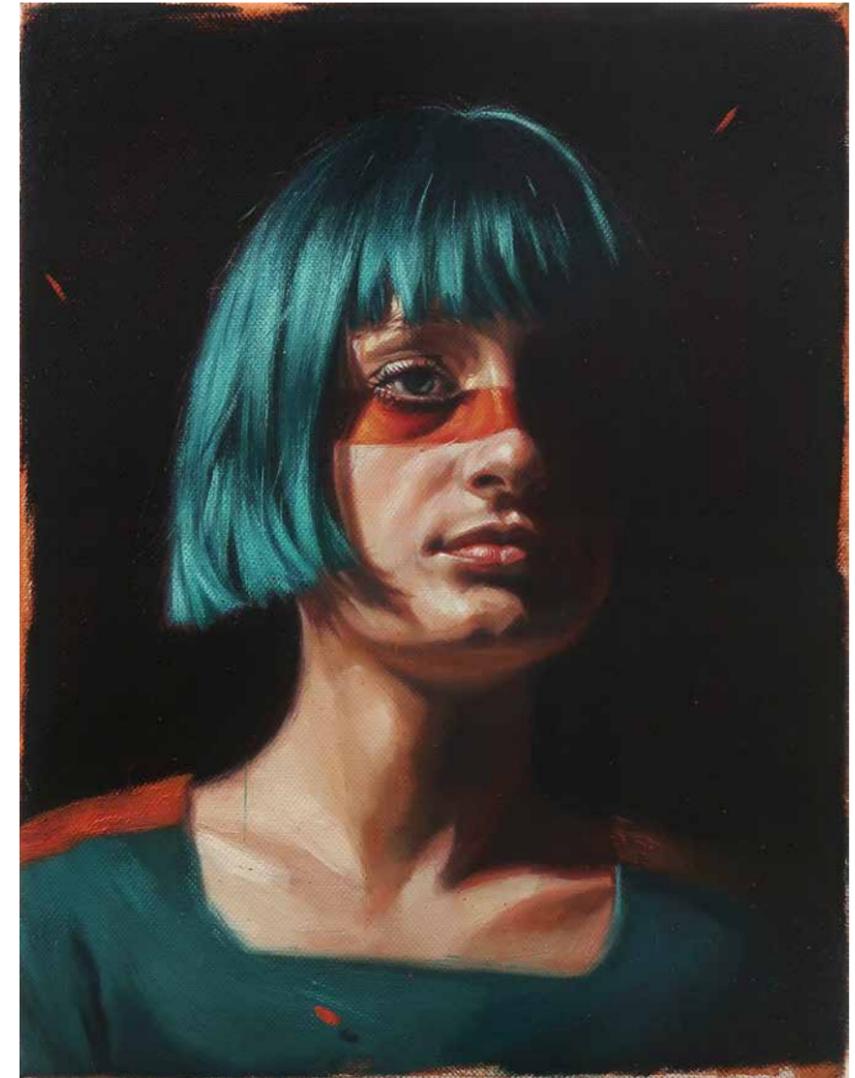
Ausschnitt einer Erzählung, die wir nicht kennen, 2020/21, Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm



Ausschnitt einer Erzählung, die wir nicht kennen (Studie),
2020, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



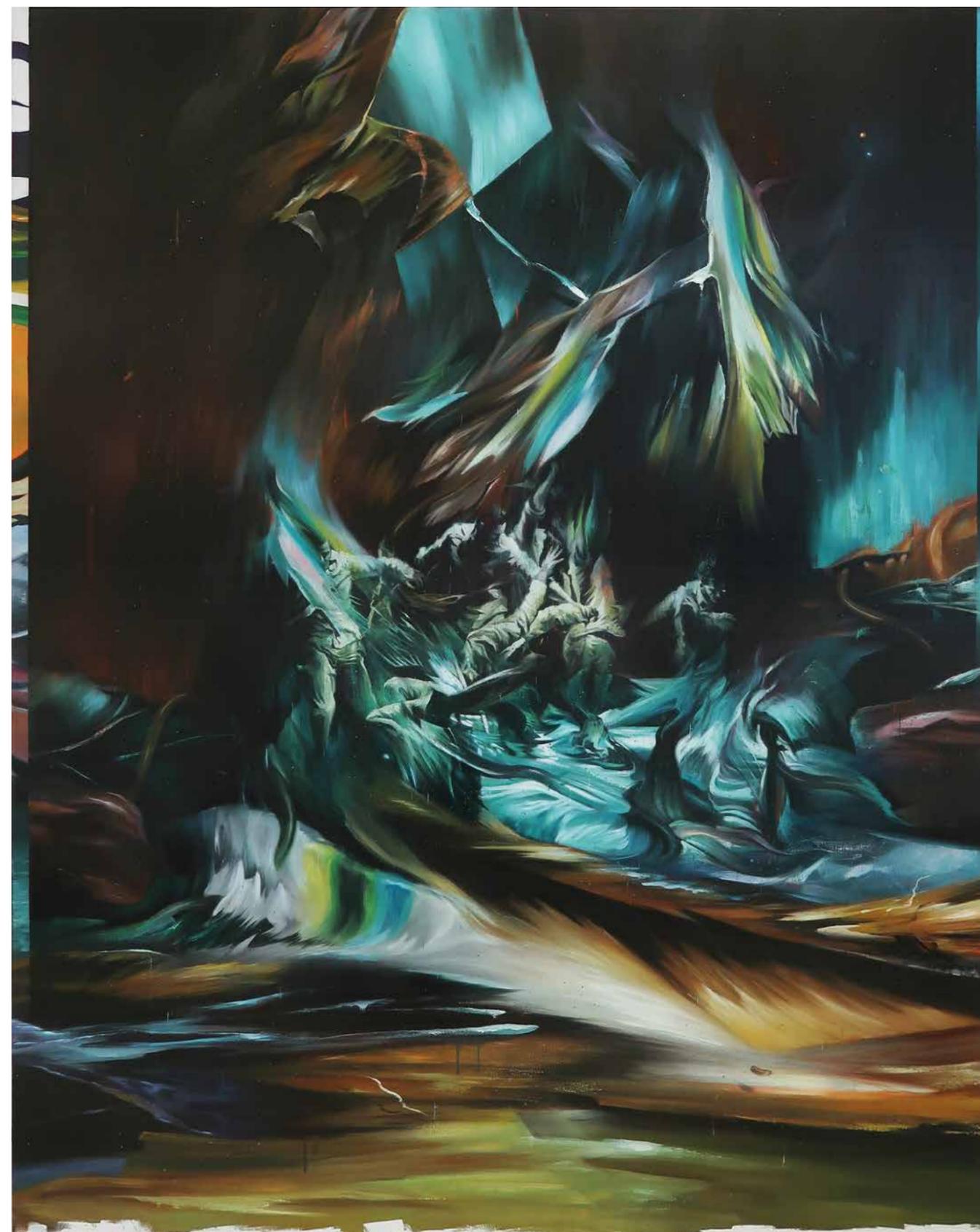
Asabelle, 2022, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm



Akaja, 2023, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm



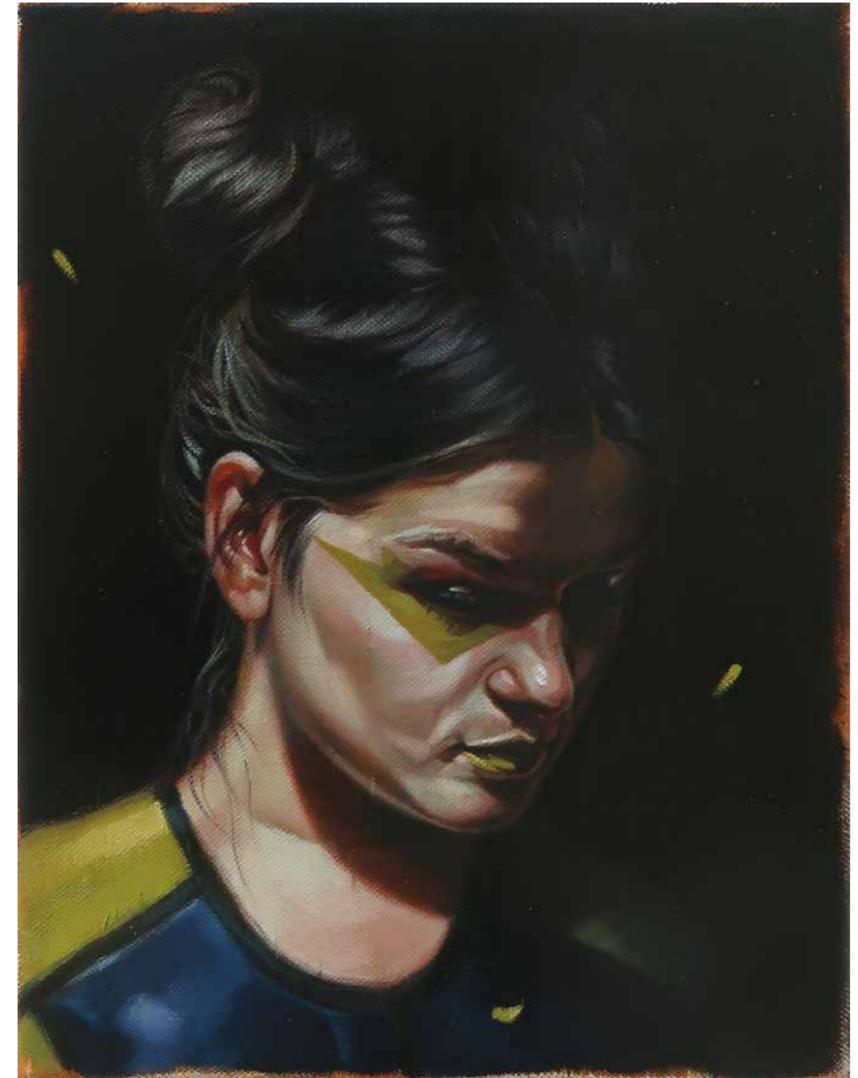
Der Schacht (Studie), 2022, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Der Schacht, 2023, Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm



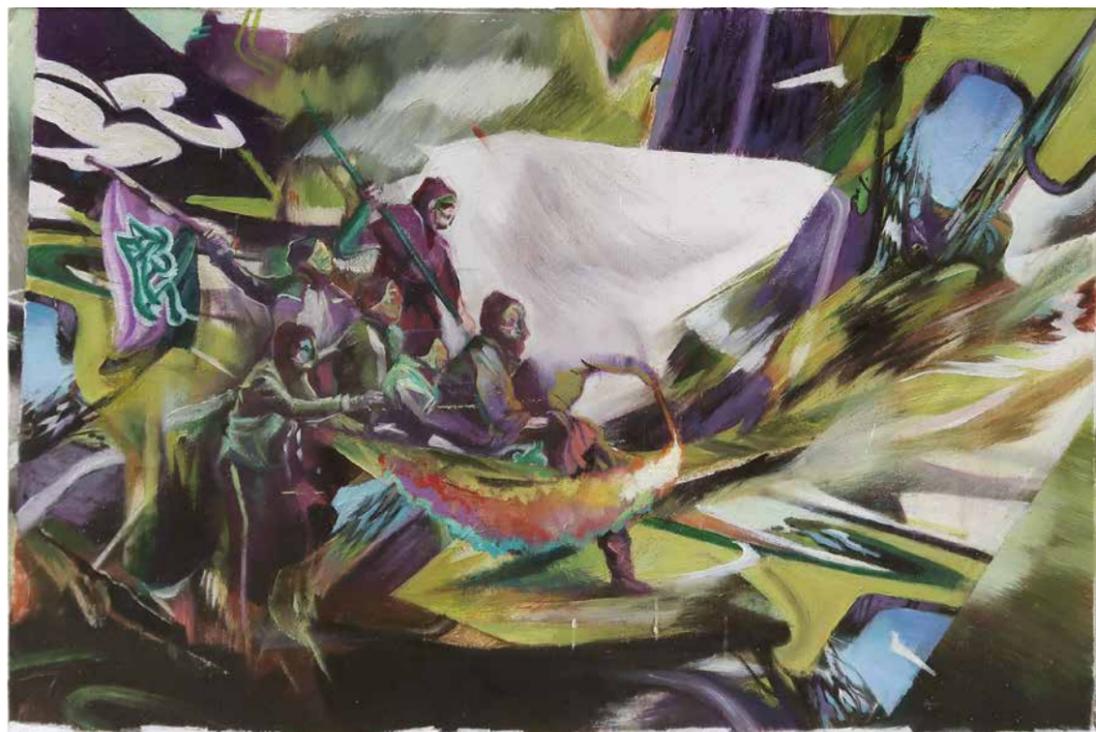
Adira, 2023, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm



Avega, 2023, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm



Klimawandel, 2021/22, Öl auf Leinwand, 250 x 380 cm (2 x 250 x 190 cm)



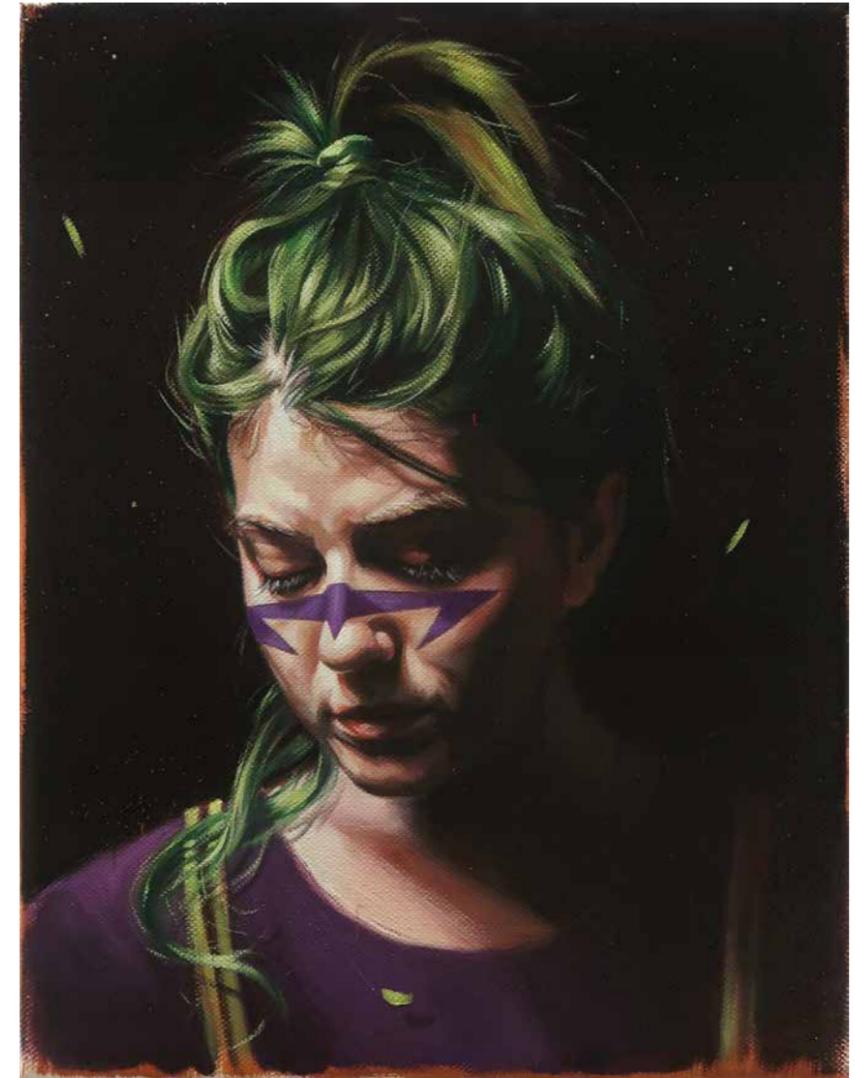
Klimawandel (Studie), 2021/22, Öl auf Karton, 20 x 30 cm



Übergang (Studie), 2021, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



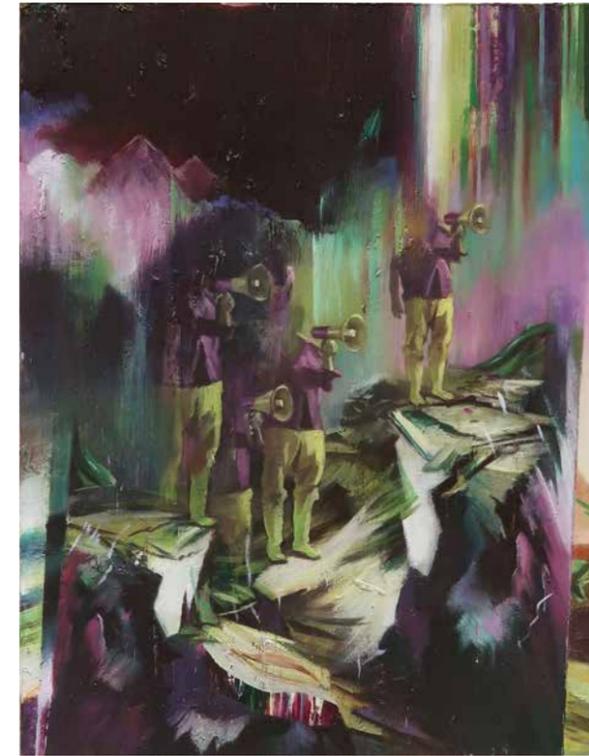
Ansarah, 2023, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm



Amaksim, 2023, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm



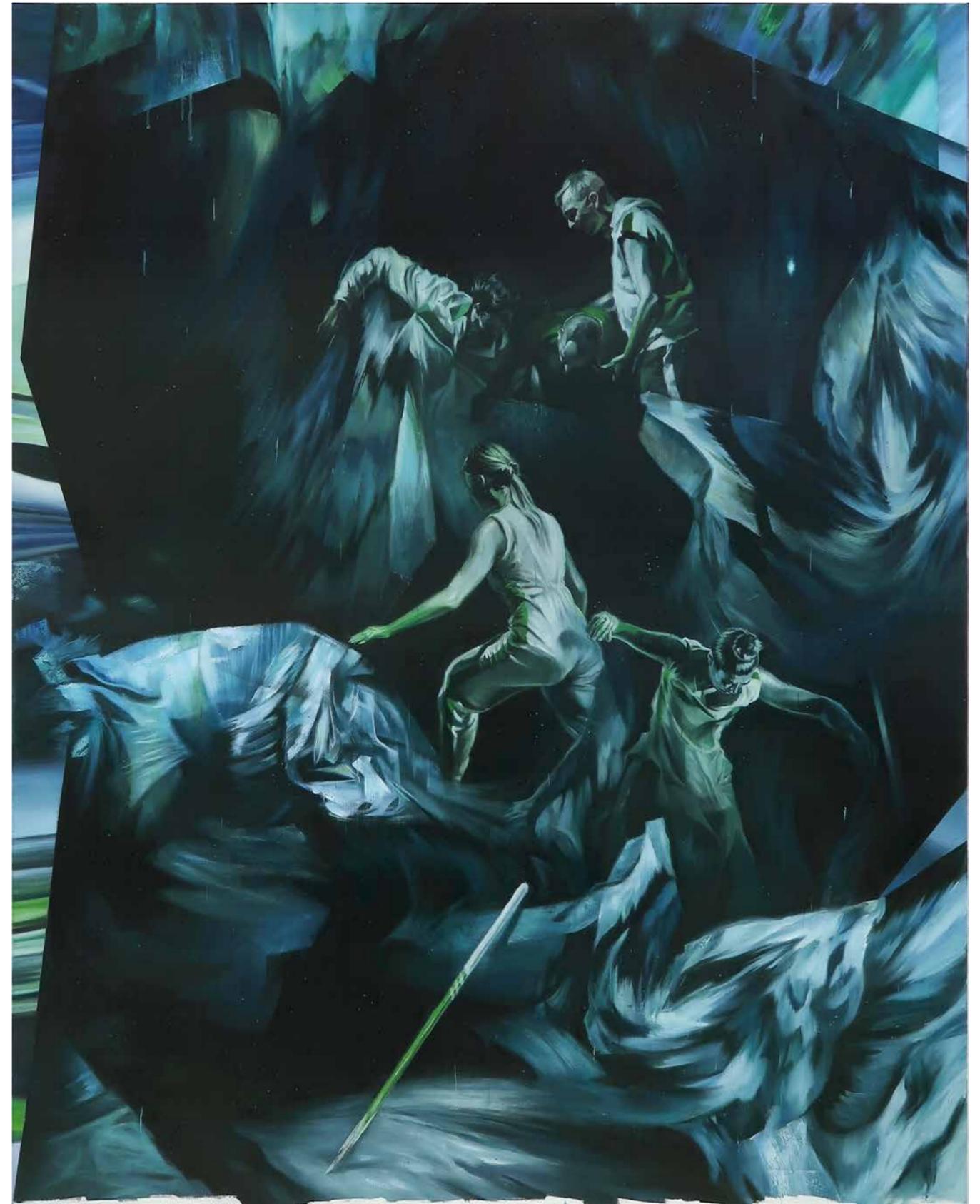
Warner, 2022, Öl auf Leinwand, 200 x 180 cm



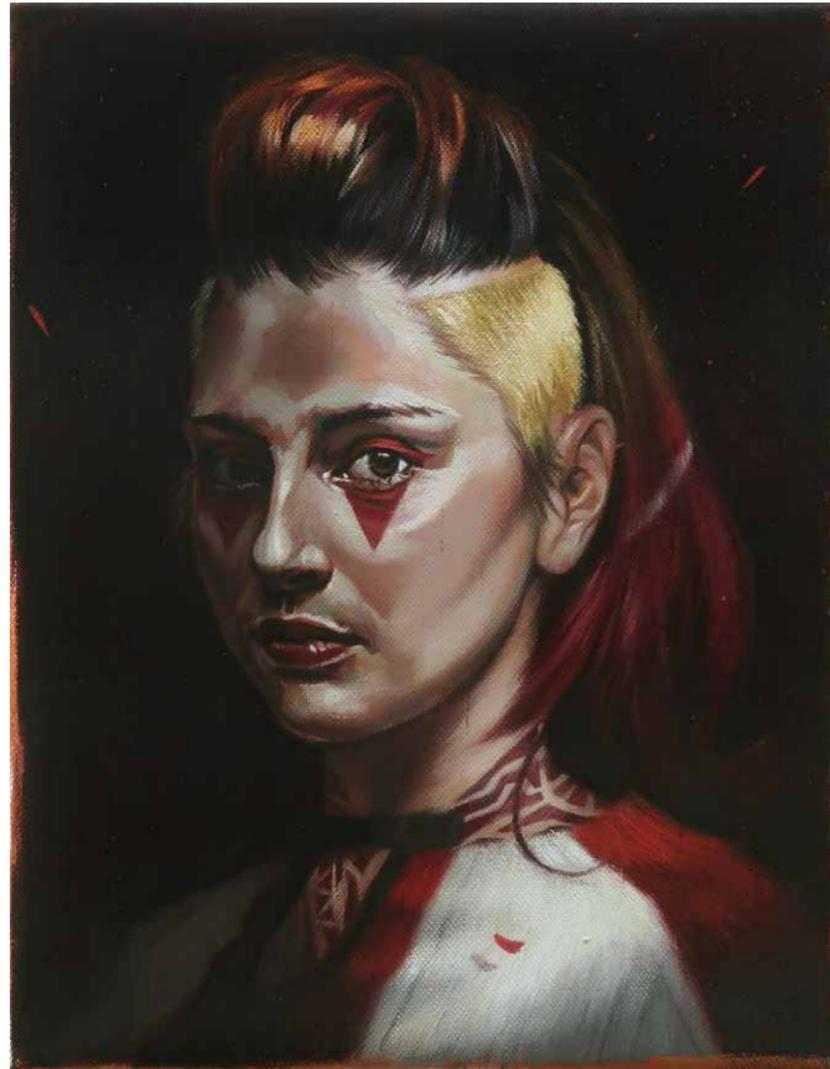
Warner (Studie), 2022, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Begehung (Studie), 2023, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Begehung, 2023, Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm



Anara, 2023, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm



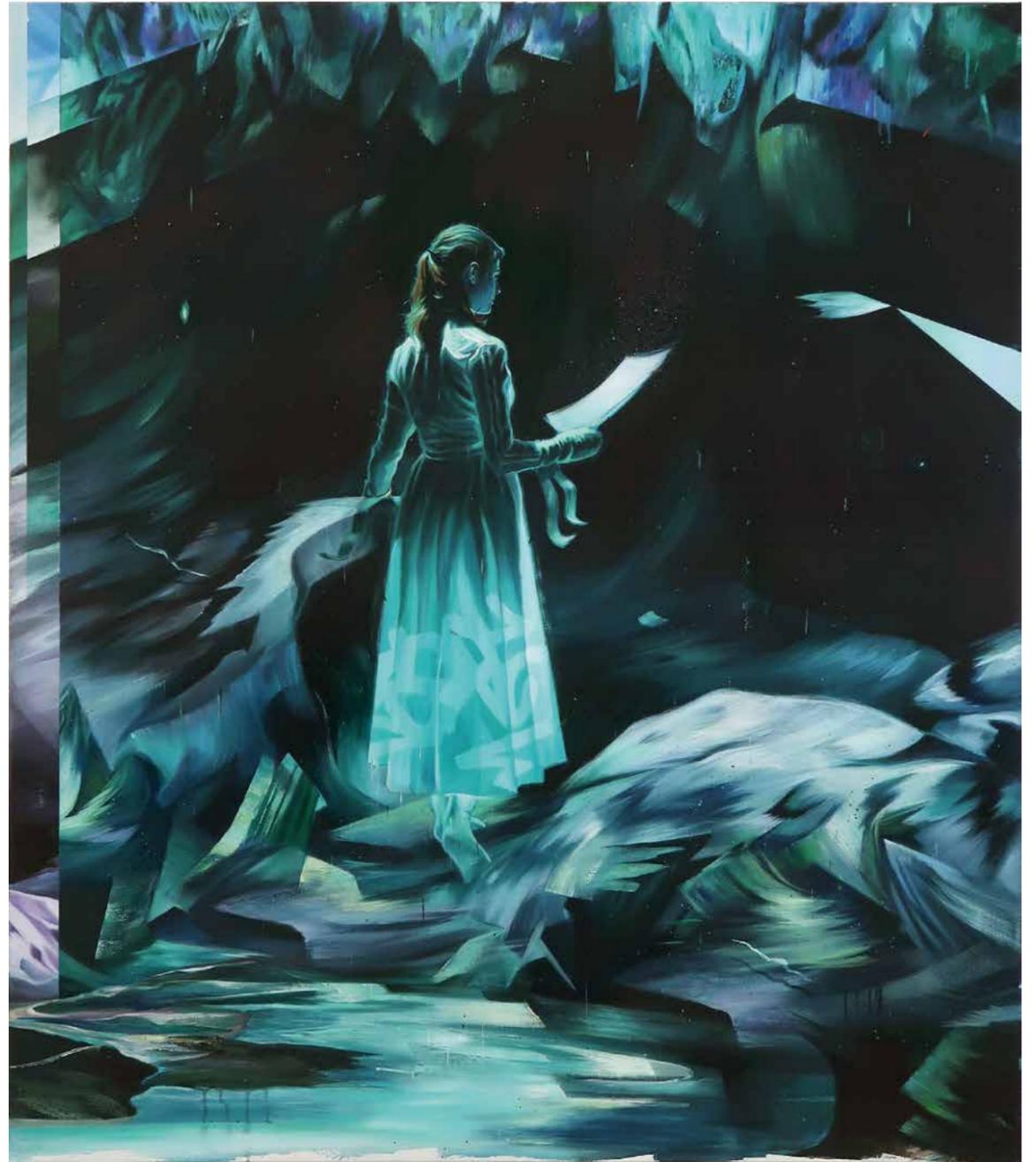
Avonne, 2022, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm



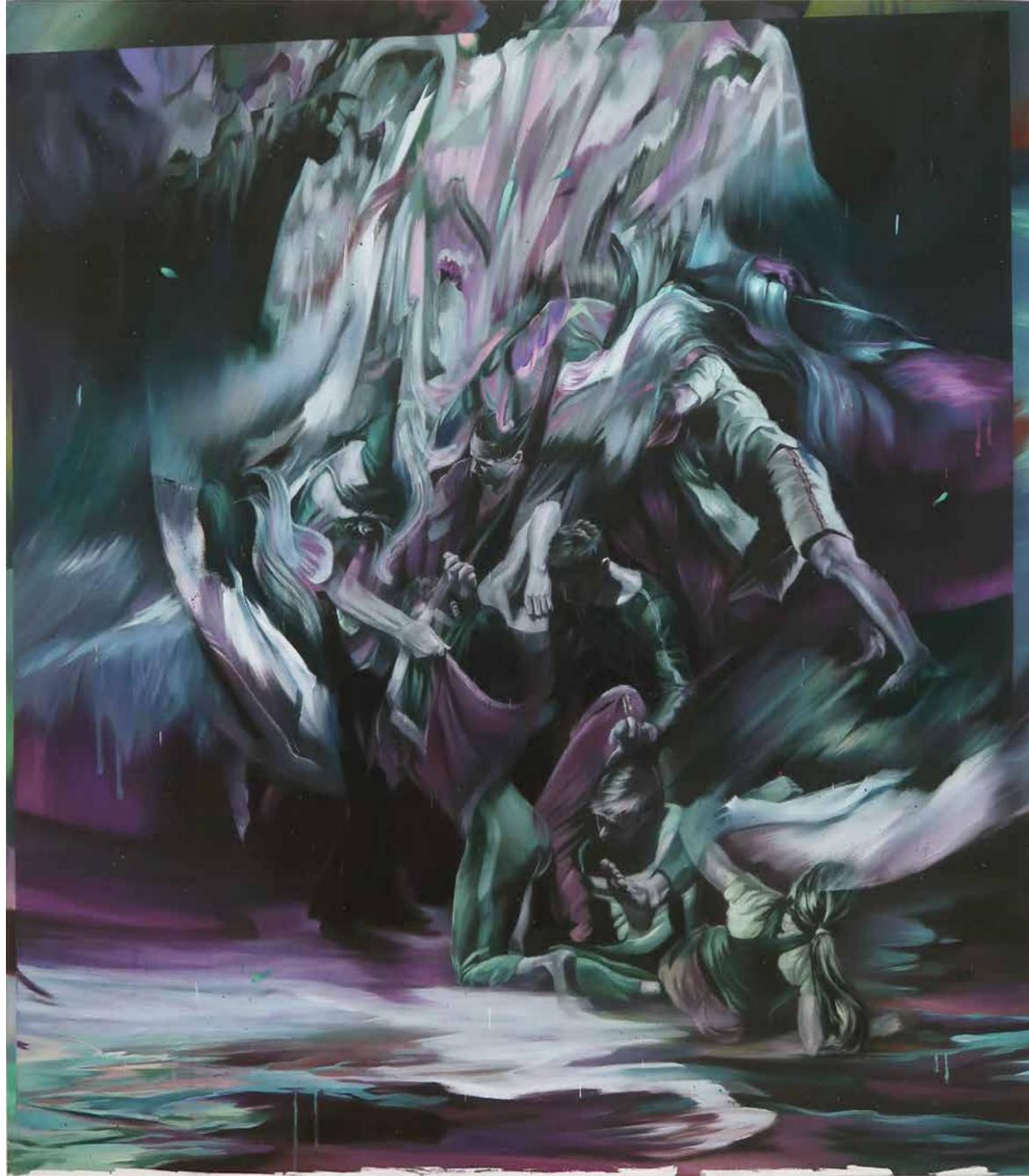
Überdreh, 2022/23, Öl auf Leinwand, 230 x 190 cm



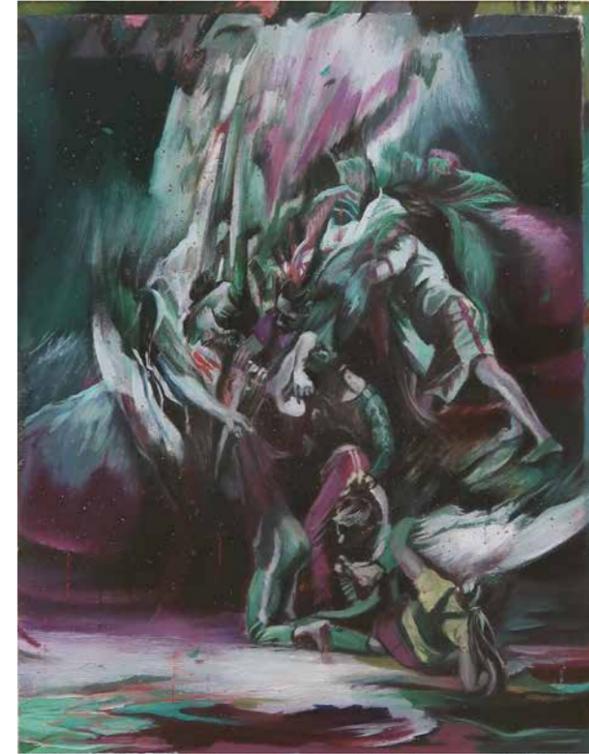
Die Vorleserin (Studie), 2023, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Die Vorleserin, 2023, Öl auf Leinwand, 160 x 140 cm

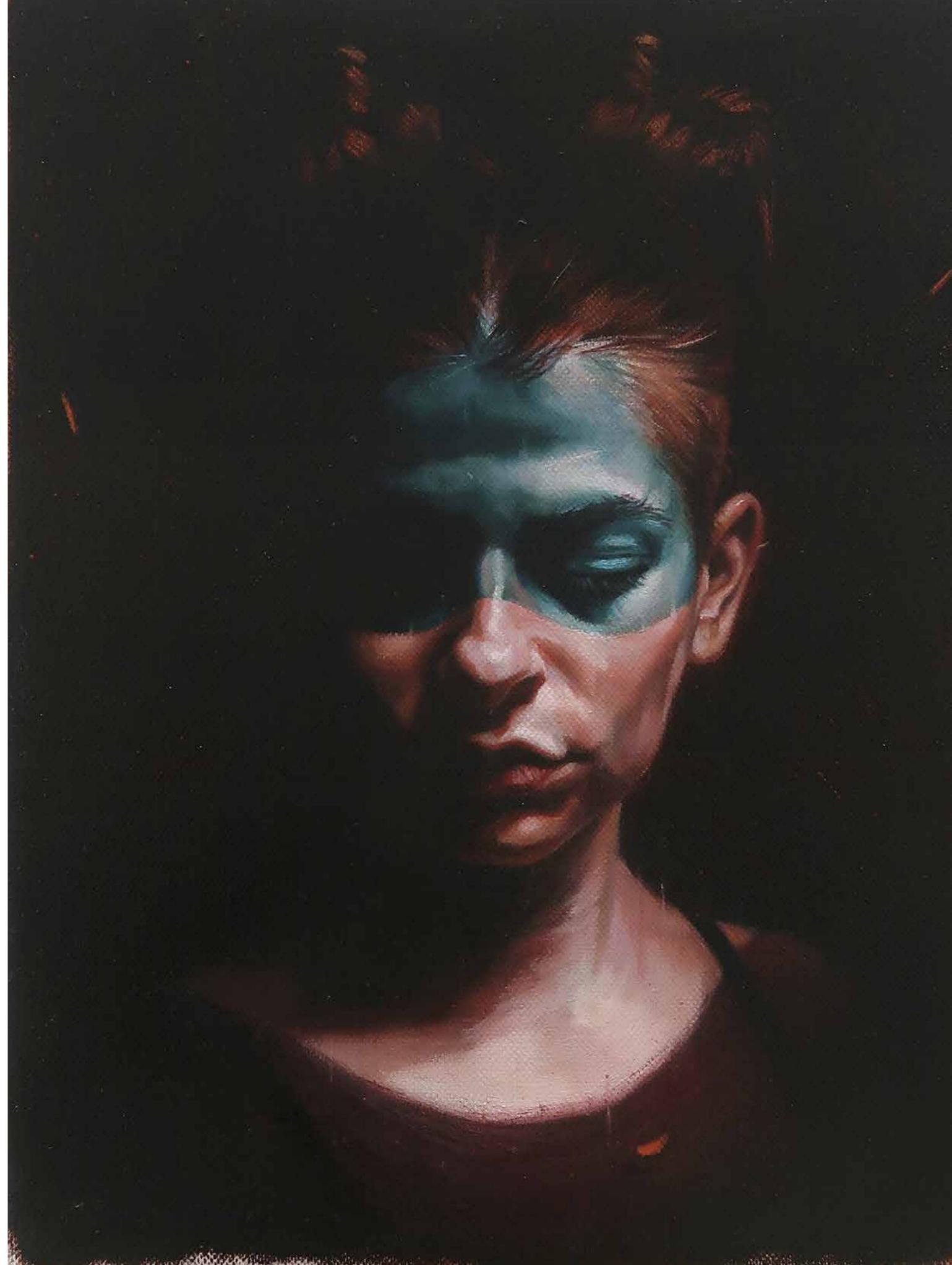


Verschlingung, 2023, Öl auf Leinwand, 160 x 140 cm



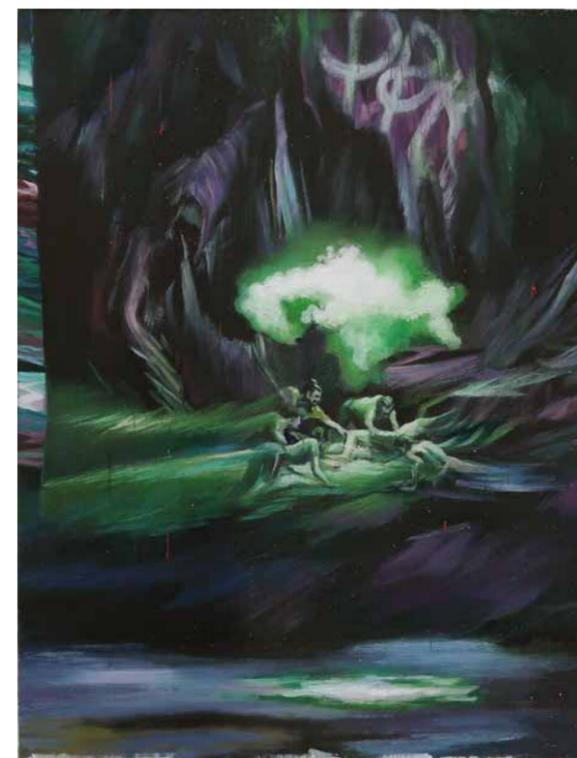
Verschlingung (Studie), 2023, Öl auf Karton, 21 x 16 cm

Aiyana, 2022, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm





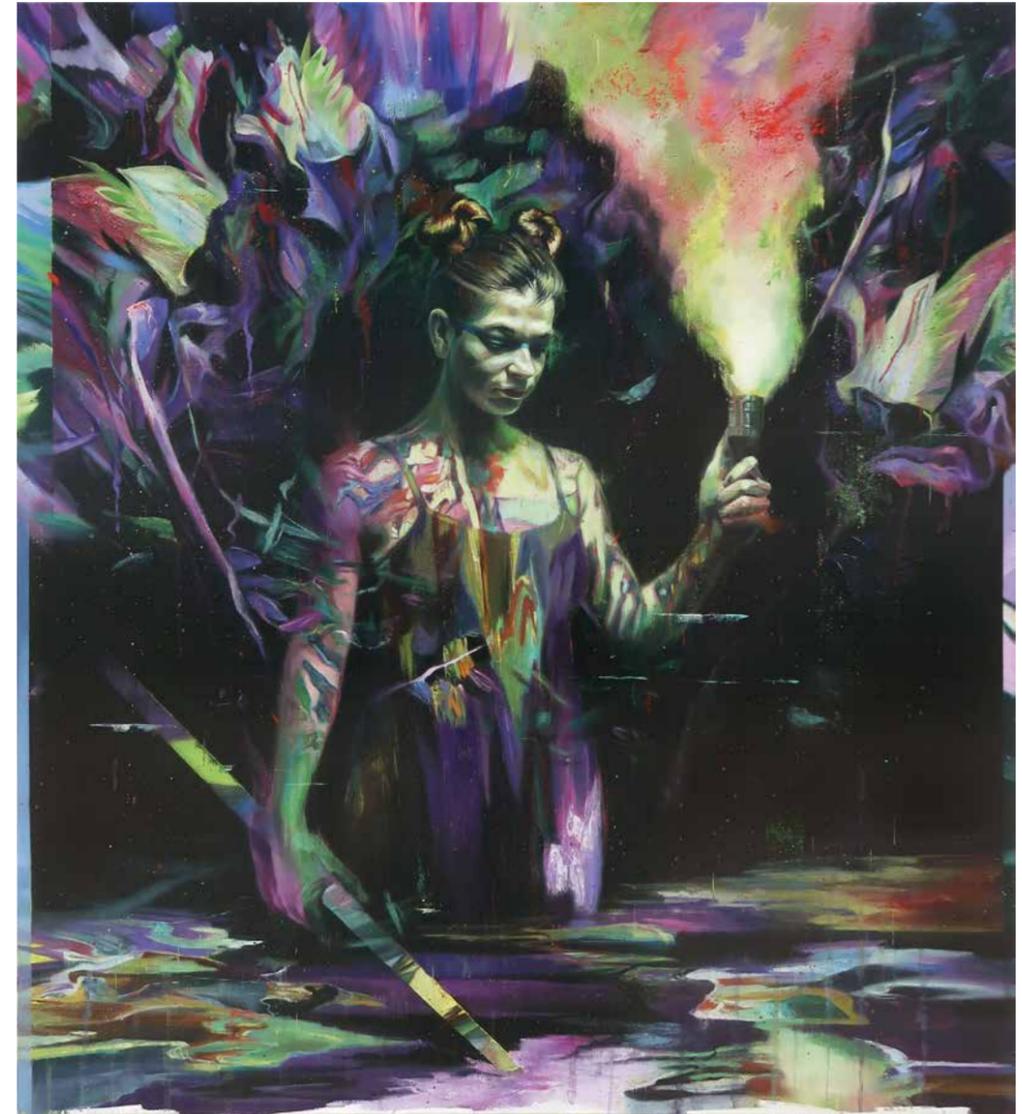
Spannungsfeld, 2023, Öl auf Leinwand, 140 x 120 cm



Spannungsfeld (Studie), 2023, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Farbfinderin (Studie), 2022, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Farbfinderin, 2023, Öl auf Leinwand, 100 x 85 cm



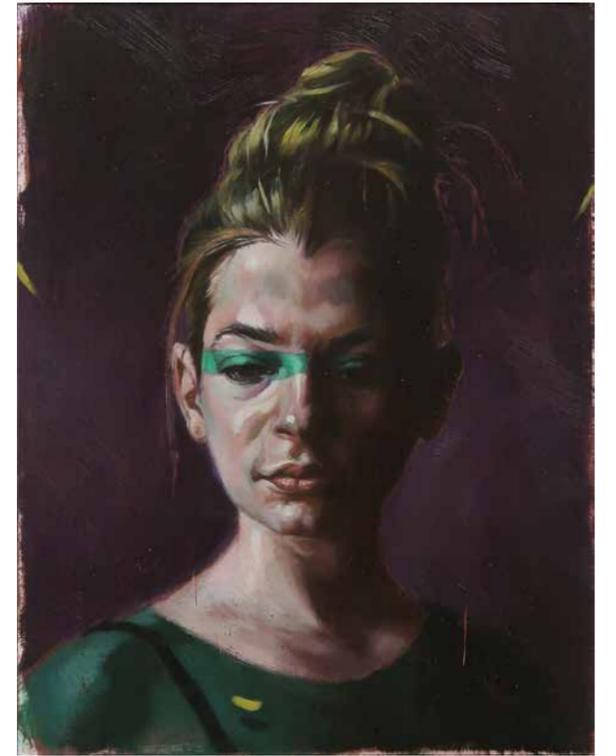
Akaja 2 (Studie), 2023, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



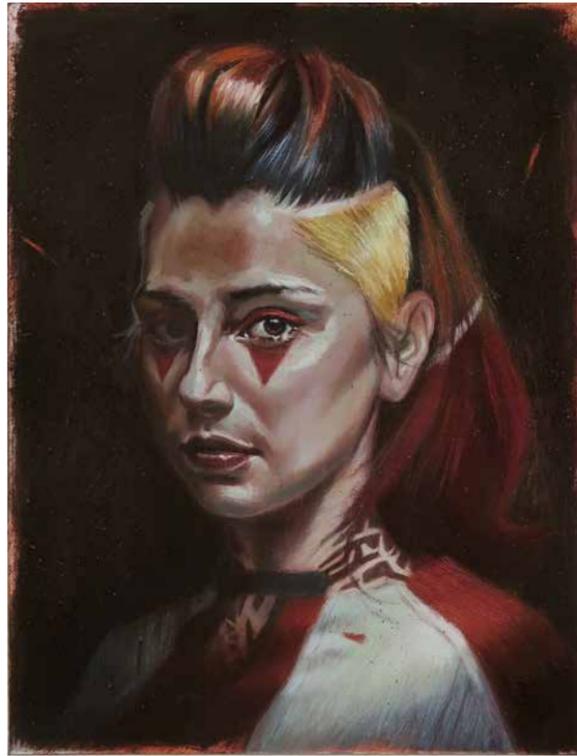
Atalie (Studie), 2020, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Amaksim 2 (Studie), 2022, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Aniamh (Studie), 2022, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Anara (Studie), 2022, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Arwenja (Studie), 2023, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Avega (Studie), 2023, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Akaja (Studie), 2023, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



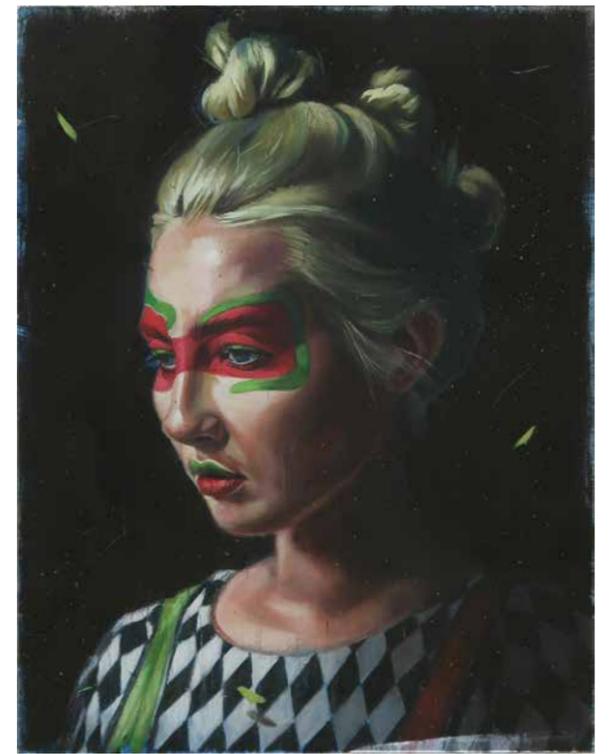
Axanthe (Studie), 2022, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Amaksim 2 (Studie), 2022, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Aiyana (Studie), 2022, Öl auf Karton, 21 x 16 cm



Adira (Studie), 2023, Öl auf Karton, 21 x 16 cm

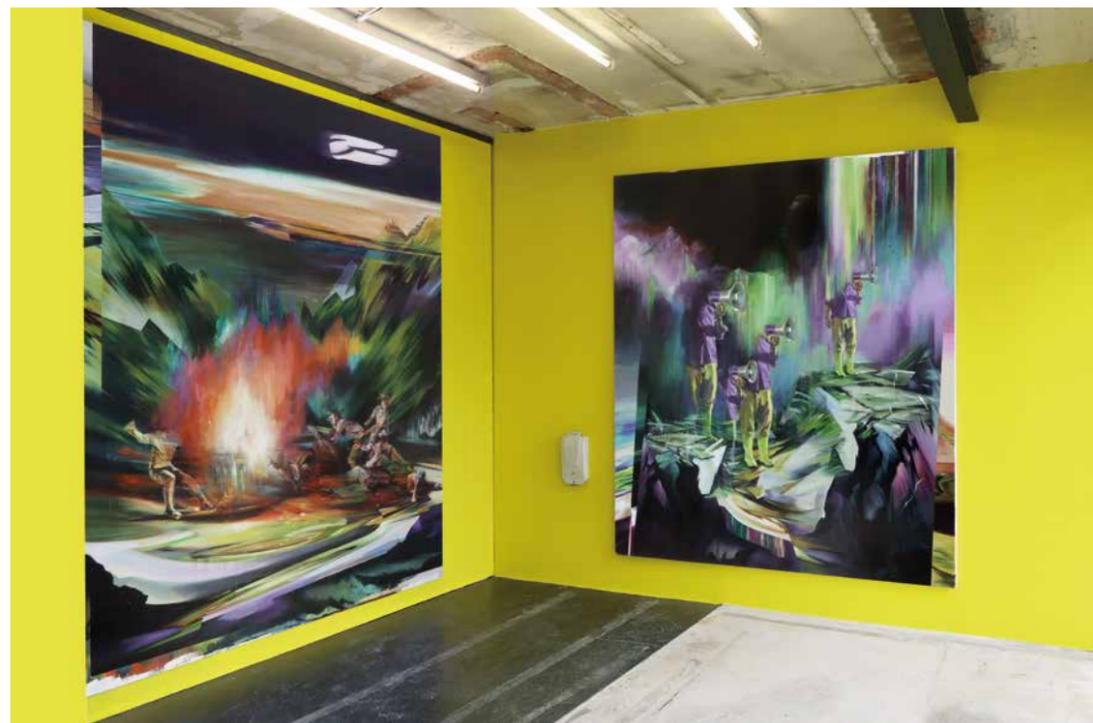
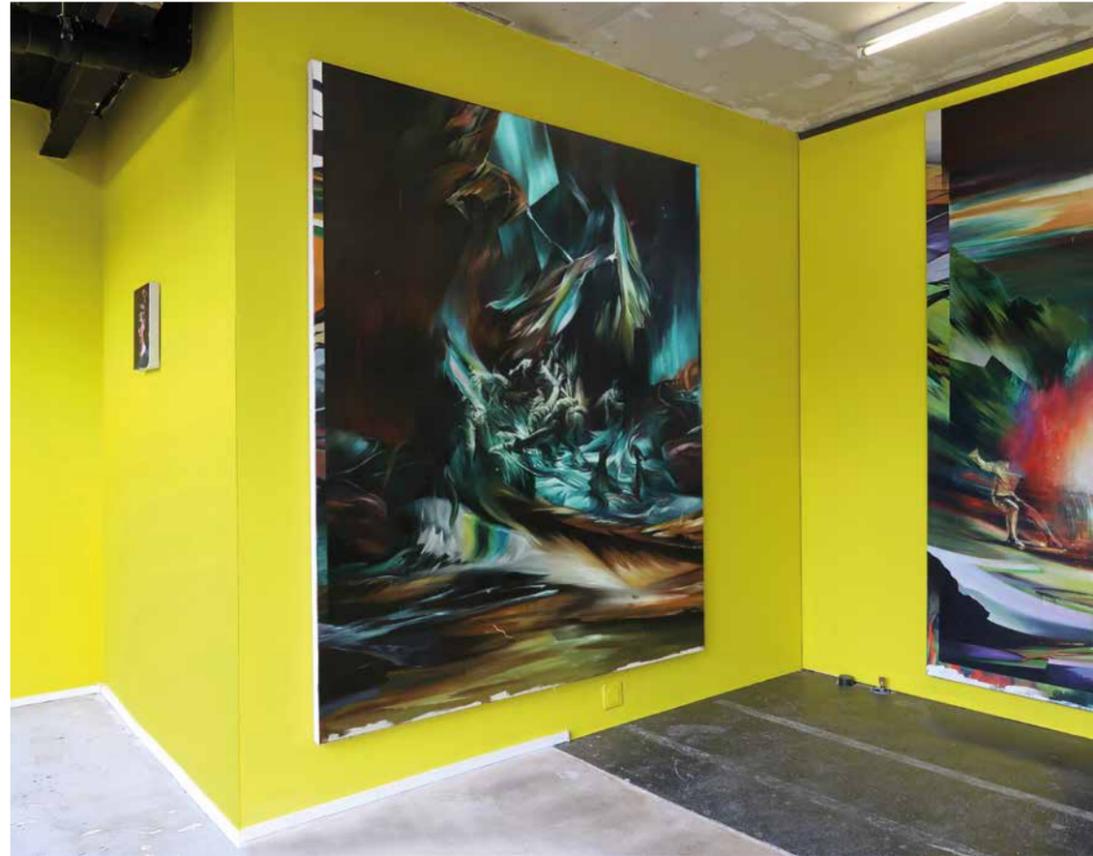


Der Hut (Studie), 2019, Öl auf Karton, 21 x 16 cm

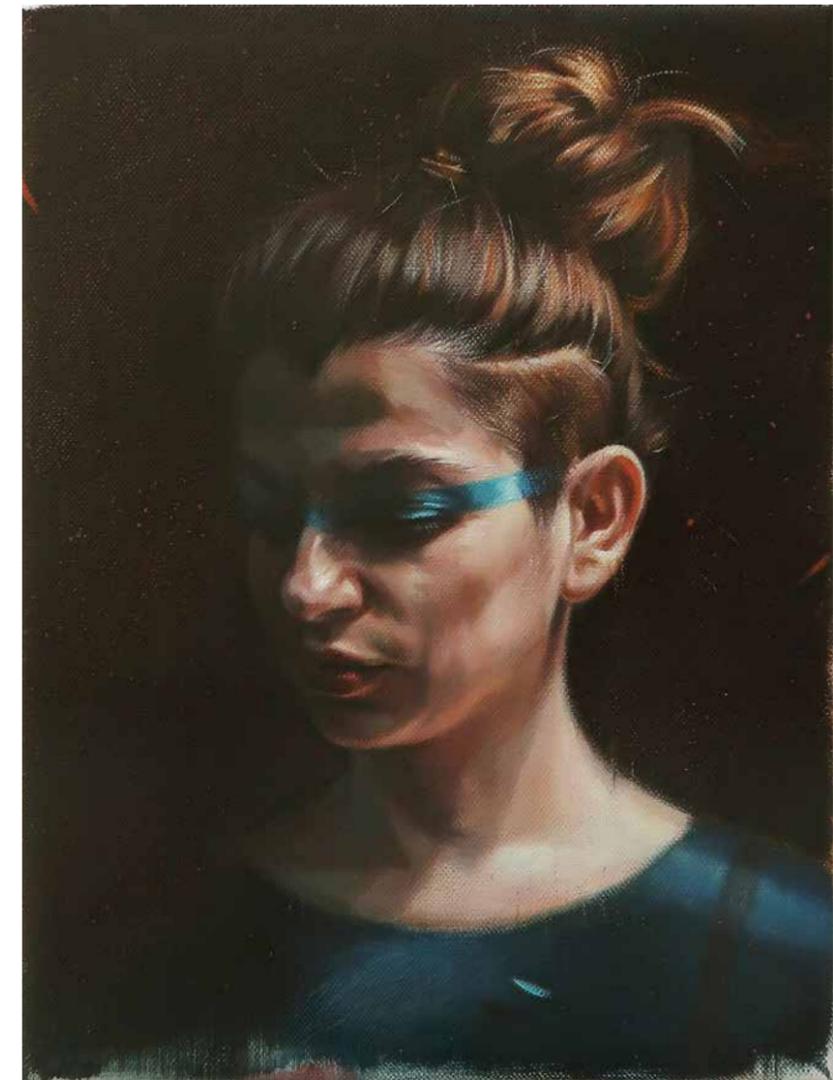
/AUSSTELLUNGEN/



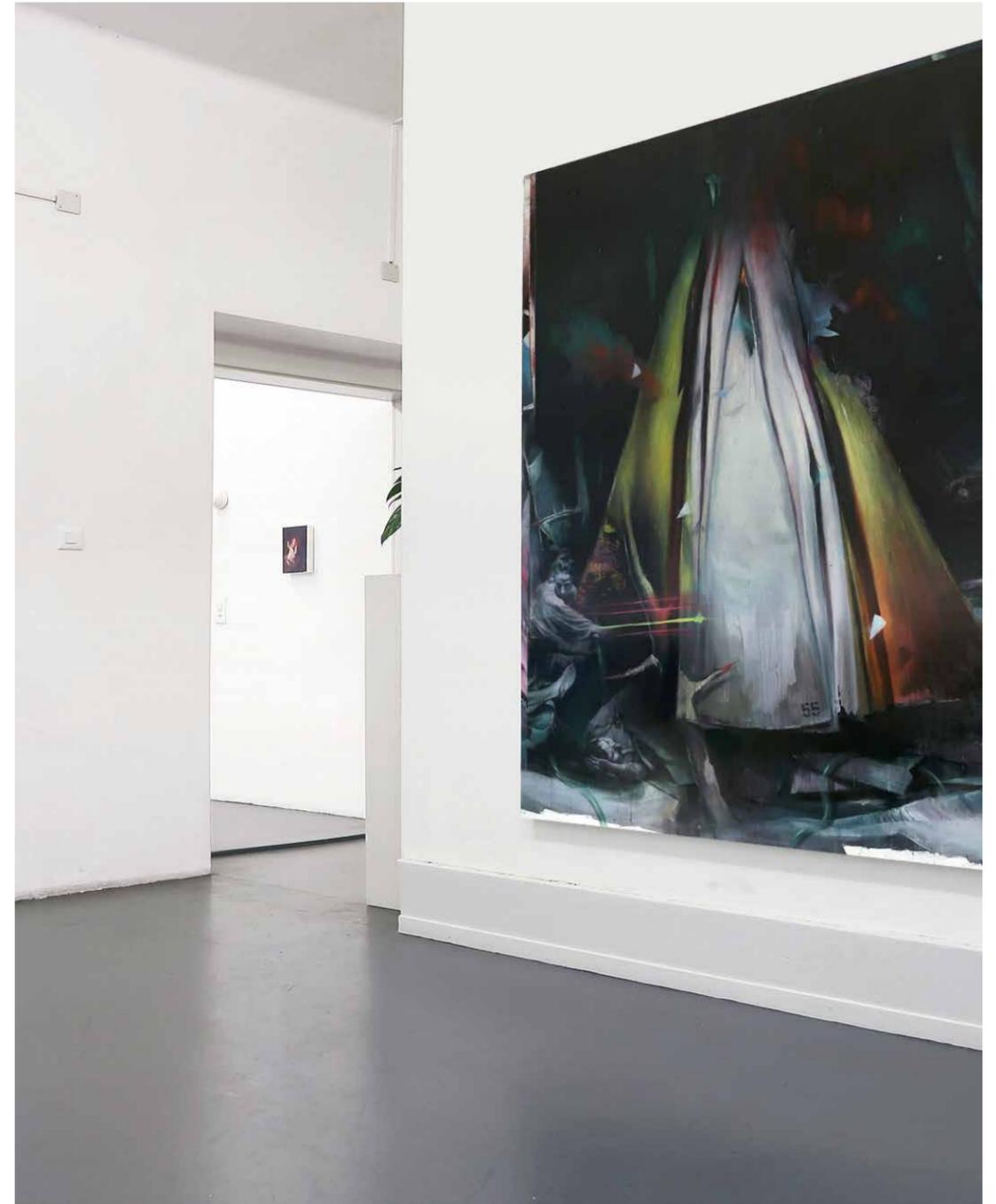
«Überdreht», Januar/März 2023, Satellit.Space Thun



«Überdreht», Januar/März 2023, Satellit.Space Thun



Das Band, 2022, Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm
Privatbesitz



Oben: Galerienweekend Bern, Muster-Meier Contemporary, 2022

Unten und rechte Seite: Galerie ART-ETAGE, 2020, Biel

Brief an meinen Grossvater

Kohle auf Papier, 2018, 108 x 80 cm



TALK!

Ein Projekt des Vereins
Freunde fürs Leben e.V. –
Fotos von Tom Wagner

Vom 9. Februar – 23. März 2019

«Hinter den Gesichtern verbergen sich die eigentlichen Geschichten», hat Fotograf Tom Wagner gesagt, der gemeinsam mit Freunde fürs Leben e.V., einem Verein, der mit kreativen Projekten über die Themen Depression und Suizid aufklären möchte, das Projekt TALK! ins Leben gerufen hat.

Tom Wagner hat dazu zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler portraitiert. Anschliessend waren sie dazu eingeladen, seine Fotos von ihnen umzugestalten und jenen Teil ihrer Persönlichkeit preiszugeben, über den zu sprechen oft schwer fällt.

Uli Aigner, Tom Grundmann, Jeppe Hein, Chris Jordan, Michal Kosakowski, Michel Lamoller, Sarah Lüdemann, Daniella Midenge und Maximilian Magnus, Jaybo Monk, Markus Neufanger, Veronika Olma, Marek Polewski, Annina Roescheisen, Diana Sprenger, Melissa Steckbauer, Michael Streun, Mathias Vef und zahlreiche weitere haben sich so bereits mit ihrem Portrait und der Frage «Kann Kunst Leben retten?» auseinandergesetzt. Die Initiative soll sowohl Kunstschaffende als auch die Öffentlichkeit zum Dialog animieren – zu einem Dialog, in dem offen über seelische Krisen und psychische Krankheiten gesprochen werden kann. Noch immer sind die Themen Depression und Suizid ein Tabu in der Gesellschaft. Die Kunstwerke machen Mut, sichtbar zu werden, sich anderen mitzuteilen, um Hilfe zu bitten. Suizide können verhindert werden, wenn wir darüber reden.

In meinem Werk habe ich den Suizid meines Grossvaters verarbeitet. In einer ersten Ausstellung im SALON BERLIN-MUSEUM FRIEDER BURDA vom 9. Februar bis 23. März 2019 hat die künstlerische Leitung des Salons, Patricia Kamp, 18 von den bereits bestehenden 32 Werken ausgewählt.



Museum Frieder Burda / Salon Berlin, 2019, Gruppenausstellung



A horizontal band of small, repeating text or a decorative pattern, likely a title or description for the artworks, which is mostly illegible due to its small size.





Cantonale Berne Jura, 2018 / 19, Kunsthaus Interlaken



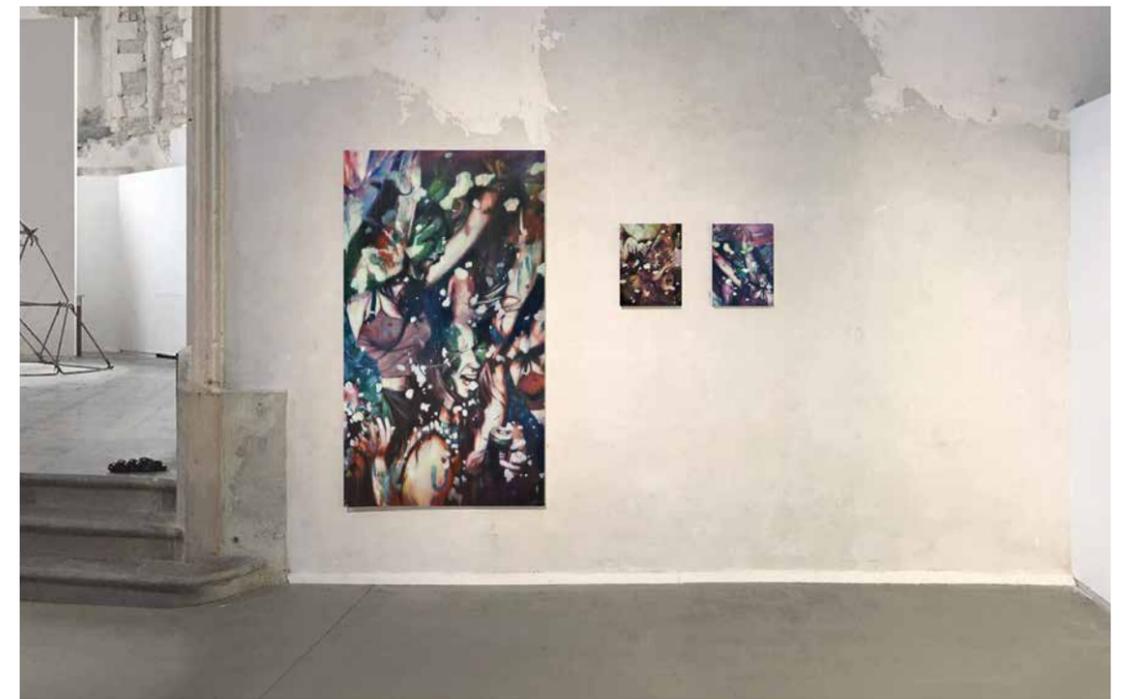
Cantonale Berne Jura, 2018 / 19, Musée jurassien des Arts, Moutier



Cantonale Berne Jura, 2016 / 17, Musée jurassien des Arts, Moutier



Cantonale Berne Jura, 2016 / 17, Musée jurassien des Arts, Moutier



Cantonale Berne Jura, 2016 / 17, La Nef (alte Kirche), le Noirmont



Cantonale Berne Jura, 2015 / 16, Kunstmuseum Thun

Einzel- und Doppelausstellungen (Auswahl)

- 2023 Galerie Tammen, Berlin, «In Rage»
- 2023 Satellit.Space Thun, «Überdreht»
- 2021 ALDIER in Sent, «Porträts Alberto Giacometti»
- 2020 Galerie ART-ETAGE Biel, «Wir sind immer noch nicht Wir»
- 2019 Concierge Galerie, OFF-SPACE, «ESCAPE ROOM»
- 2017 Kunstmuseum Thun, Projektraum ENTER, «Ortswechsel»
- 2016 Werkhof Brig, Kunstverein Oberwallis, mit Max Roth
- 2015 Galerie ART-ETAGE Biel, «Die Obsession des Notwendigen»
- 2014/15 Gepard 14, «Mal was anderes»
- 2013 Galerie Atelier Worb, «Studies for a Happy Day»
- 2012 Galerie Art-House Thun, «Behind the Summer»
- 2011 Galerie KUKU Kunst und Kultur, Rothrist
- 2009 Galerie 4-8, Plattform f. Kunst u. Medien, «klingende Köpfe»
- 2008/09 Art-House Thun, «Cuba-vamos bien»

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2023 Galerie Hodler Thun, «50 Jahre - 50 Künstler»
- 2022 Second-Art 2022, Vidmarhallen Bern Liebefeld
- 2022 Muster-Meier Contemp. Bern, «Apocalypse Now: Kunst und Klima»
- 2021 STALL5, Eröffnungsausstellung Visarte Bern
- 2019 /20 Cantonale Berne Jura, Kunsthaus Interlaken
- 2019 Museum Frieder Burda / Salon Berlin, Berlin
- 2018/19 Cantonale Berne Jura, Musée jurassien des Arts, Moutier
- 2018 /19 Cantonale Berne Jura, Kunsthaus Interlaken
- 2016/17 Cantonale Berne Jura, Musée jurassien des Arts, Moutier
- 2016/17 Cantonale Berne Jura, La Nef, Le Noirmont
- 2016 Muster-Meier Contemporary, Bern
- 2015/16 Cantonale Berne Jura, Kunstmuseum Thun
- 2015 ASC Gallery, London, Art Lab# 2 / Fama Fame
- 2014/15 Cantonale Berne Jura, Centre PasquArt Biel
- 2014/15 Cantonale Berne Jura, Kunsthaus Interlaken
- 2014 Galerie Hausrot Köniz, Eröffnungsausstellung
- 2013 /14 Cantonale Berne Jura, Kunsthaus Interlaken
- 2012/13 Cantonale Berne Jura, Kunstmuseum Thun
- 2012 Art Container, Steffisburg
- 2011/12 Cantonale Berne Jura, Kunsthaus Interlaken
- 2010/11 Weihnachtsausstellung Kunsthaus Interlaken
- 2010/11 Hofstettenstrasse 2010, Kunstmuseum Thun
- 2009 Galerie Art-House Thun, «Zwischen Traum und Wirklichkeit»

- 2008/09 Hofstettenstrasse 2008, Kunstmuseum Thun
- 2007 Kunsthaus S11, Solothurn
- 2006 Galerie Incontro, Zürich
- 2006 Galerie Art-House Thun, «Prostitution»

Ankäufe, Sammlungen

- 2020 Sammlung Carlos Gross, Sent
- 2020 Sammlung Kunstmuseum Thun
- 2015 Sammlung Kanton Bern
- 2015 Sammlung Gemeinde Köniz
- 2014 Sammlung Kunstmuseum Thun
- 2006 Cartoonmuseum Basel
- 2007 Cartoonmuseum Basel

Werkbeiträge, Stipendien

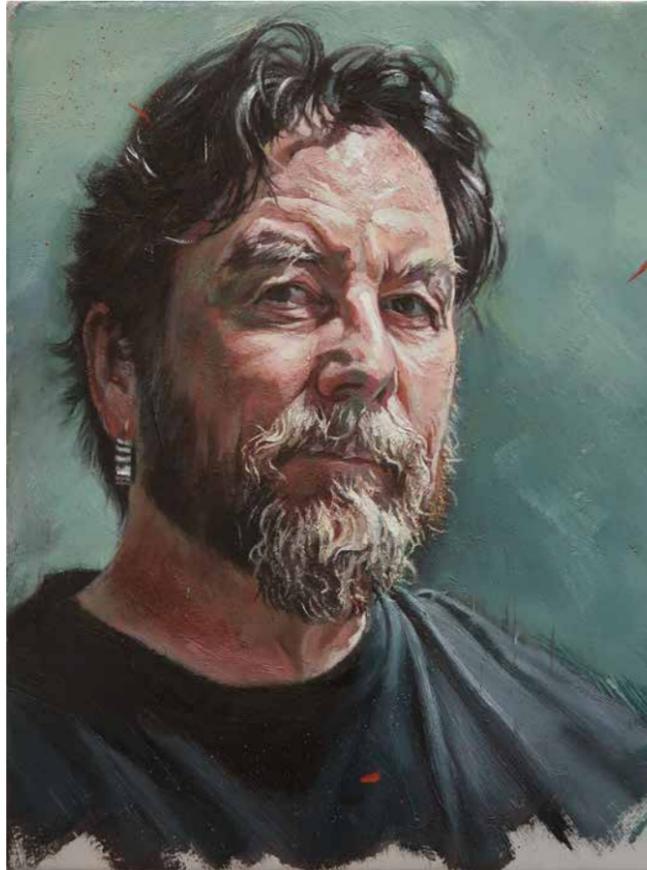
- 2022 Artist in Residence, Fondazione Seewald, Ronco S. Ascona
- 2017 Atelierstipendium der Stadt Thun, 6 Monate im Residenzatelier in Berlin
- 2014/15 2 Monate Atelieraufenthalt mit Ausstellung im Gepard14, Bern / Liebefeld
- 2012 Auslandsaufenthalt in Bulgarien (Stadt Thun)
- 2009 Werkbeitrag der Stadt Thun für das Buch «klingende Köpfe»

Publikationen

- 2023 Katalog «Michael Streun, Malerei 2013 - 2023»
158 Seiten, 28 x 21 cm, aktualisierte Version (Digitaldruck)
- 2018 Katalog Berlin Atelier Stipendium 2017 und
zur Ausstellung im Kunstmuseum Thun 2017/18
196 Seiten, 21.5 x 17.5 cm, Erschienen 2018 (Digitaldruck)
- 2009 Buch «klingende Köpfe», Porträts von Schweizer Musikerinnen
und Musikern, erschienen im Eigenverlag
80 Seiten, ISBN 3-033-02057-7

Editionen

- 2021 Edition Alberto Giacometti
- 2015 Edition zur Ausstellung in der ART-ETAGE
- 2014 Edition Atelierhaus Thun zum 10-Jahr Jubiläum
- 2014 Blues Legends zum Jubiläum der Moschti Mühlethurnen



Selbstporträt, 2022/23, Öl auf Alublech, 33 x 26 cm

/TEXTE/

Barbara Donski zur Ausstellung im Satellit.Space in Thun, Berner Bund und Thuner Tagblatt 19.1.2023

Ausstellung von Michael Streun «Überdreht», 25.1.– 8.3.2023

«Ich kann jetzt keine Blüemli malen»

Michael Streun stellt ab nächstem Mittwoch im Kunstraum Satellit in Thun vier Werke unter dem Titel «Überdreht» aus. Das ist auch die Art und Weise, wie der Thuner Künstler die derzeitige Welt sieht.

Der Drehteller in der Mitte sprüht Funken und Flammen und scheint alles mitzureissen, was ihm in den Weg kommt. Junge Männer und Frauen versuchen mit vereinten Kräften dagegenzuhalten. Die Angst ist gross, dass sie vom unaufhaltsam schneller drehenden Karussell erfasst werden und in dessen Abgründen verschwinden. Es ist eine äusserst dramatische, wenn nicht schon fast infernalische Szene, die sich auf einem der neusten Werke von Michael Streun abspielt. «Nein, nein. So ausweglos ist die Situation nicht», winkt der 58-jährige Thuner ab. «Dieses Werk ist aber sinnbildlich für unsere momentane Welt. Und passend zum Ausstellungsort am Thuner Rex-Kreisel, wo sich auch alles schnell dreht.» Michael Streun ist ein kritischer Beobachter des Zeitgeschehens – und das hat konkrete Auswirkungen auf sein Schaffen. «Ich kann und will jetzt keine Blüemli malen», erklärt der Künstler. «Was derzeit auf der Welt geschieht, beschäftigt mich. Und meine Ölbilder sind ein Ausdruck davon.» Alles passiere Schlag auf Schlag und beeinflusse sich gegenseitig. Die Pandemie, der Krieg, der Klimawandel. «Viele Menschen können mit den derzeitigen Ereignissen und Entwicklungen gar nicht mehr mithalten. Auch ich nicht.» Michael Streun sieht sich dabei als Seismografen: «Meine Malerei ist alles andere als tagesaktuell. Und vor allem langsam.» So langsam, dass diese manchmal von der Aktualität überholt werde, welche er festzuhalten versuche. So seien seine Werke «zu einer Summe von sich überblendenden Entwicklungen» geworden. **Vom Selbstvertrauen fürs Grossformatige.** Es ist sicher auch die Dimension der Arbeiten, welche diese so eindrücklich wirken lässt. Michael Streun hat seit seinem Berlin-Atelierstipendium vor sechs Jahren, welches ihm die Stadt Thun ermöglichte, zu dieser Ausdrucksform gefunden: «In Berlin fand ich das Selbstvertrauen, noch grossformatiger zu malen», erzählt er. «Weil dort auch alles viel grösser ist als bei uns. Seien es die Galerien, die Wohnungen, aber auch das Denken.» Damit verbunden ist eine abstraktere Darstellungsweise. «Um mich selber zu überlisten, arbeite ich ausschliesslich mit Gartenhandschuhen», erklärt Michael Streun. «Sie verunmöglichen es mir, zu detailliert zu bleiben.» Gleichzeitig hat Michael Streun auch eine eigene Farbpalette mit Tönen zwischen grüngelb und violett entwickelt, die sich durch seine Arbeiten ziehen. «Es sind die Farben der Zeit», sagt er, dessen früheres Werk viel dunkler und düsterer daherkommt. «Ich bin kein Schwarzmalerei», betont er denn auch. «Und keineswegs depressiv. Aber die Kompositionen sind eine Möglichkeit für mich, die Welt, so wie sie jetzt ist, zu verstehen.» Zu sehen sind die Werke ab dem 25. Januar im Kunstraum Satellit am Thuner Guisanplatz. «Ich freue mich, dass ich seit 2017 erstmals wieder in Thun ausstellen kann», sagt der 58-Jährige. «Ich bin gespannt darauf, wie die grossen Formate im doch eher kleinen Raum wirken. Und vor allem auch darauf, wie die neuen Arbeiten beim Publikum ankommen.» **«Den Frauengehört die Zukunft».** Michael Streun unterstreicht in seiner neusten Ausstellung aber auch, dass er durchaus Hoffnung für eine positivere Zukunft hat. So stellt er den drei grossen Werken mit der zeitkritischen Grundhaltung ein einzelnes, kleines Porträt einer jungen Frau gegenüber: «Den Frauen gehört die Zukunft», sagt der Vater zweier erwachsener Töchter. «Es sind junge, starke Frauen, welche derzeit auf die Strasse gehen und Revolutionen einleiten. Wir Männer haben in den letzten Jahrzehnten vieles ignoriert und verbockt.»

Mario Schlachter, Kunsthistoriker, zur Ausstellung von Michael Streun im Satellit.Space in Thun

Ausstellung von Michael Streun «Überdreht», 25.1.– 8.3.2023

Stosszeit! Das Karussell aus gleissendem Scheinwerferlicht und Abgasschwaden verdichtet sich zusehends und beginnt unentwegt seine Kreise zu ziehen.

In der ersten Ausstellung des unlängst angebrochenen Jahres präsentiert der Kunstraum Satellit mit einer raumfüllenden Komposition ausgewählter Bilder das aktuelle Schaffen von Michael Streun. Gewissermassen als Triptychon formiert, lassen sich sowohl im zentral platzierten Werk «Überdreht» (2022/23, Öl auf Leinwand, 230 x 190 cm), welches in seiner rotierenden Dynamik scheinbar das benachbarte architektonische Kreisrund aufzunehmen scheint, wie auch den Flankierenden «Der Schacht» (2022/23, Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm) und «Warner» (2022/23, Öl auf Leinwand, 200 x 180 cm) mannigfaltige Referenzen ausmachen. Gesellschaftliche Umwälzungen, wankende und sich auflösende Strukturen, omniprésente Bedrohungen durch totalitäre, klimatische und pandemische Damoklesschwerter.

Michael Streun hat sich dezidiert der figurativ-abstrahierenden Malerei verschrieben und ist seit nunmehr zwölf Lenzen in seiner Tätigkeit als freischaffender Künstler aktiv. Aus einem fortwährenden Beobachtungsdrang von Alltag und Umwelt, reflektiert er das Zeitgeschehen und gesellschaftliche Entwicklungen. Wobei er bei der sukzessiven Formgebung des Gesamtbildes prinzipiell auf eine in bestimmender Manier eingeschriebene Thematik verzichtet – eine bewusste Eingrenzung stetig standhaft verweigernd. Streuns Gemälde eröffnen surreale Bildwelten, die, in einem ersten Augenschein abstrakt anmutend, nach und nach ihren symbolistischen Gehalt, insbesondere noch verstärkt durch die Präsenz figurativer, jedoch oftmals entmenschlichter Elemente, offenbaren. Formgewordene Dystopien und visualisierte Utopien mit ambivalenter Gültigkeit. Ein mit verbissener Leidenschaft geführter, egozentrischer Kampf von stresserfüllten Mienen in sicherheitsverglasten Kabinen, um jeden noch zu erobernden Zentimeter – während die Gestirne des Abendhimmels allmählich im fossil generierten Dunst verschwimmen. Aus dem perpetual anmutenden Strudel, erzeugt von jenem sich tagtäglich in den eigenen Schwanz beißen wollenden Blechreptil, eröffnet sich urplötzlich scheinbar ein rettender Ausweg gegen ehemalige Metallfabrikationsstätten. Bedrohlich für Innehaltende, unmittelbar konfrontiert mit der vereinnahmenden Sogwirkung des Neuen. Die Hoffnung auf temporären Seelenfrieden fernab des Realitätstrubels – durch das Eintauchen in die sanfte Ruhe eines wohligen Idylls in pastellenen Tönen – bleibt unerfüllt. Eine eruptive Genese erahnend, sind die monumentalen Gemälde von Michael Streun zwar durchaus auch seismografisch zu erfassen, jedoch in Analogie zum Malprozess stets geprägt von einer betonten Langsamkeit. Greifen dabei einerseits vor, werden aber indes vom Zeitgeschehen zwangsläufig auch laufend eingeholt. Motivisch verdichtet, findet sich in Konsequenz dessen stets eine Vielzahl von Überblendungen und Überlagerungen, sowohl in der Vielschichtigkeit der pigmentkomponierten Materialität wie der Existenz thematischer Bezugspunkte. Neben jener unruhigen, wie anrührenden Malerei – deren bedrohliche Untergangs-Szenarien und letztlich immer wieder ungehört verhallten Warnschreie mehr denn ein beklemmendes Gefühl der Resignation herrufen mögen – lässt sich in Streuns aktuellem Werkkomplex durchaus auch eine hoffnungsvolle Komponente ausmachen. Eine künstlerische Verarbeitung gesellschaftlicher Realitäten, utopisch und dabei durchwegs politisch. Mit potentieller Aussicht auf einen Silberstreifen am Horizont, wird die räumliche Dominanz des Apokalyptischen im Satellit im Sinne eines positiven Gegengewichts bewusst mit «Das Band» (2022, Öl auf Leinwand, 20 x 23 cm) kontrastiert. Ein Bild aus der kleinformatigen Porträtserie junger «Super-Frauen». Neue Kraft verströmend und zu den Zügeln greifend, erheben sie in Öl gebannt ihre Stimme für die Zukunft.

Helen Lagger zur Ausstellung in der Galerie Art-Etage in Biel, Bieler Tagblatt, 9. 9.2020

Ausstellung von Michael Streun «Wir sind noch immer nicht Wir», 5. – 27.9.2020

Welt im Wandel

Die Ölgemälde von Michael Streun werden immer malerischer. In seiner Schau in der Bieler Art-Etage präsentiert der Künstler Bilder, die wie ein Widerhall auf die aktuelle Situation wirken.

Eine junge Frau trägt Maske. Nichts Besonderes in unserer Zeit. Doch auf dem Gemälde «Was bleibt» (2020) des Berner Malers Michael Streun bedeckt die Maske nicht Mund und Nase, sondern die Augen – ein wenig wie bei einer Superheldin –, und sie ist in einem flammenden Rot. Das Porträt der jungen Frau zeugt Streuns ältere Tochter, die als selbstständige Dekorationsgestalterin im Kultur- und Eventbereich tätig ist. Das Rot könne unterschiedlich gelesen werden, so Streun. Er habe an die verschiedenen Kulturinstitutionen gedacht, die rot beleuchtet auf ihre prekäre Lage aufmerksam machten. Die Frau sei aber auch eine Kämpferin, was gut zu seiner Tochter passe. **Als Corona kam, war er erst mal blockiert** «Die Pandemie hat mich überholt», sagt Streun, dessen apokalyptische, sich in Auflösung befindende Bildwelten wie ein Widerhall auf die aktuelle Situation wirken. Er habe schon die ganze Zeit gemalt mit dem Gefühl, dass etwas in der Luft liege. Als Corona kam, sei er erst mal blockiert gewesen. «Jetzt ist es nicht mehr interessant», habe er für eine kurze Zeit gedacht. Doch mit Bildern wie «Der Sog» (2020) fand er neue Motive, die indirekt auf die aktuelle Situation anspielen. Ein farbiger Strudel dominiert die 200 x 160 Zentimeter grosse Leinwand. Eine Frau scheint von dem zeltartigen Ungetüm angesogen und mitgerissen zu werden. Die Zahl 55 schwebt mitten drin. Es ist Streuns Alter und wird hier zu einer Art Signatur. Das Gemälde «Zündung» zeigt das Porträt einer Frau, die einen brennenden Stock in den Händen hält und in einem farbigen See watet. «Das Bild steht für mich dafür, dass meine Malerei in eine neue Richtung geht», so Streun. Wohin genau, das wisse er noch nicht. Gemeinsam mit Galeristin Noëmi Sandmeier, die seit 2001 die Art-Etage in Biel führt, entschied Streun, dass es trotz Corona ein guter Moment sei, seine Kunst zu zeigen. Statt einer klassischen Vernissage mit Ansprache waren die Galeristin und der Künstler am vergangenen Samstag während vier Stunden präsent, um so die Vernissage-Besucherinnen und Besucher gestaffelt zu empfangen. **Es war nicht einfach, sich von der Perfektion zu lösen** «Wir sind noch immer nicht Wir», lautet der Titel der Schau, die mehr als 30 klein- und grossformatige Ölgemälde, die in den letzten zwei Jahren entstanden sind, vereint. Streuns figurative Bilder sind malerischer und komplexer geworden. «Als gelernter Schriftenmaler war es für mich nicht einfach, mich von der Perfektion zu lösen», so Streun. «Nun verwerfe ich auch mal etwas bereits Gemaltes und lasse daraus etwas Neues entstehen.» Ähnlich wie in der Malerei eines Neo Rauch oder anderen Vertretern der «Neuen Leipziger Schule» sind Streuns Bilder sowohl gegenständlich wie abstrakt. Zeitebenen und Perspektiven werden durcheinandergewirbelt, wobei manches an das Geschehen auf einer Theaterbühne denken lässt. Die Figuren sind in nicht klar zu identifizierende Tätigkeiten oder Rituale verstrickt. Grün und Violett bestimmen die Tonalität, was den Bildern etwas Unwirkliches verleiht. Mit dem «Farbfinder» (2020) meint Streun wohl sich selbst. Eine vornübergebeugte Gestalt stochert in einem Farbenmeer herum, als suche sie nach dem Gral. **Das halbe Jahr in Berlin versetzte ihm einen Schub** Streun ist als Maler ein Spätzünder. Seine erste Leidenschaft galt dem Sport. So gewann er mit 21 Jahren mehrere Medaillen an Schweizer Meisterschaften im Schwimmen und begeisterte sich für Bodybuilding. Auslöser für seine Malerei war die Musik gewesen. «Ich habe schon mit 14 Jahren Porträts von Elvis Presley gezeichnet», so Streun. Sein erstes Ölbild malte er 2006. Es war das Porträt von Mario Capitanio, dem ehemaligen Gitarristen von Polo Hofer. Die «Klingenden Köpfe», wie Streun die Serie nannte, enthält Porträts von Gölä, Sina oder Tinu Heiniger. Der

Malduktus ist heute ein ganz anderer, viel freier als in diesen ersten Gemälden. Das thematische Vorgehen – in einer vergangenen Serie setzte Streun sich mit der Pubertät auseinander – hat er beibehalten. Ein Stipendium in Berlin, wo er ein halbes Jahr lebte, versetzte ihm einen regelrechten Schub. Streun setzte sich intensiv mit dem Schriftsteller Robert Walser (1878-1956) auseinander und experimentierte mit Videoaufnahmen und Textelementen. «Berlin hat mir erlaubt, grösser zu denken.» **Der Lärm der Zeit, die vorbeigeht.** Das ist im übertragenen Sinne wie auch ganz konkret gemeint, denn Streun wagt sich seit Neustem an riesige Formate heran. «Der Lärm der Zeit, die vorbeigeht», das sei ein Zitat, das gut zusammenfasse, was ihn momentan beschäftige. Lärm hat Streun auch im Ohr. Er hat seit einiger Zeit einen Tinnitus, mit dem er allerdings ganz gut klar komme, wie er sagt. Das Gemälde «Lärm» (2019) ist sein bisher abstraktestes Bild. Es ist eine einzige Farbexplosion, wobei offen bleibt, ob es sich bei dem Dargestellten um eine innere oder äussere Welt handelt.

Murielle Badet zur Ausstellung in der Galerie Art-Etage in Biel, Journal du Jura 17. 9.2020

Ausstellung von Michael Streun «Wir sind noch immer nicht Wir», 5. – 27.9.2020

Décortiquer l'âme dans un contexte incertain

Michael Streun expose ses toiles à Art-Etage

Avec «Nous ne sommes toujours pas Nous» – visible jusqu'au 27 septembre à Art- Etage (Faubourg du Lac 71) – Michael Streun explore les bouleversements sociaux de notre époque et pose un regard incisif sur ce qui nous chamboule, nos sensations, au fil du temps qui s'écoule et des crises existentielles que nous traversons. Le regard est directement happé par la multitude d'informations se trouvant dans les toiles du peintre bernois (1965): des éléments figuratifs, du mouvement, des matériaux, des éclats de couleurs, des visages qui apparaissent puis se fondent dans un tourbillon de formes et de teintes tantôt sombres tantôt vives... Depuis son séjour de six mois à Berlin (2017) lors duquel il a travaillé intensément sa technique de peinture, Michael Streun s'inspire principalement du flot d'images et d'informations qui nous parviennent continuellement et développe des compositions grand format qui oscillent entre réalité et fiction. Le tout dans une gamme de tons particulière et très personnelle. En ces temps incertains où règnent le questionnement, la peur et la perte de repères, chaque personne réagit différemment et fait face à ses propres limites et autres croyances bien ancrées. Michael Streun s'attelle à décortiquer l'âme humaine et le contexte social actuel et à transposer dans ses peintures à l'huile une sorte d'inventaire de nos humeurs et de nos ressentis. Apocalypse? Révolution? Quête de sens? Nouvelle approche du monde? L'artiste peint et dépeint la condition humaine en s'appuyant sur la zone de turbulences qui vit en dehors et à l'intérieur de chaque être humain, à chaque étape importante de sa vie. Entre optimisme et pessimisme, espoir et désespoir, Michael Streun réalise de nouveaux mondes captivants dans un maelström d'images fortes, qu'elles soient créées de toutes pièces ou bien réelles.

Helen Lager zur Ausstellung Ortswechsel im Kunstmuseum Thun, Berner Zeitung, 9. Dezember 2017

Ortswechsel, Ausstellung von Michael Streun im Kunstmuseum Thun, 9.12.2017 bis 4.2.2018

Der Rückkehrer

Der Maler Michael Streun hat sich in Berlin erstmals mit dem Medium Video auseinandergesetzt – und mit Robert Walser. Die neuen Werke sind nun im Kunstmuseum Thun zu sehen. Der 52-Jährige hat im Rahmen eines Atelierstipendiums der Stadt Thun 2017 ein halbes Jahr in der deutschen Metropole verbracht. Dort hat der bisher hauptsächlich als Maler bekannte Streun sich erstmals dem Medium Video zugewandt: Mit einer Fotokamera hat er seine durch Berlin flanierenden Füsse aufgenommen – und das im Jubiläumsjahr von Robert Walsers Erzählung «Der Spaziergang» (1917). Die unzähligen Sequenzen hat Streun zu einem Film zusammengefügt. Diese und andere Berlin-Arbeiten stellt das Kunstmuseum Thun nun unter dem Titel «Ortswechsel» aus – eine neue Ausstellungsreihe in Kooperation mit der städtischen Kulturabteilung.

Das Stipendium sei für ihn eine Ehre gewesen, so Streun, der künstlerisch ein Spätzünder war: Der mässig motivierte Schüler machte ursprünglich eine Lehre zum Schriftenmaler. Der Sport sei damals seine Leidenschaft gewesen. Mit 21 Jahren gewann der in Bern geborene Wahl-Thuner Medaillen an Schweizer Meisterschaften im Schwimmen. Nebenbei jobbte er als Taxifahrer. Auch das Bodybuilding faszinierte ihn. Prompt gewann er einen Pokal an einer Newcomer-Schweizer-Meisterschaft. In den frühen Neunzigerjahren heiratete er und bekam zwei Töchter. Hat ihn die Kunstszene nach diesem unkonventionellen Werdegang mit offenen Armen empfangen? Streun denkt nach. «Ich bin da einfach so reingerutscht.» Auslöser für seine Malerei sei unter anderem die Musik gewesen. Er habe seinen Schulfreund Mario Capitano, den ehemaligen Gitarristen des kürzlich verstorbenen Polo Hofer, gemalt. Dieses erste Ölgemälde entstand 2006 und gab den Auftakt zu einer Serie von Musikerporträts. Es folgte eine erste Ausstellung. Auch Streuns Töchter und andere Jugendliche sind ihm ab und zu Modell gestanden. Das Thema Pubertät hat Streun vor ein paar Jahren zu einer ganzen Serie inspiriert. In einem Gemälde hält eine junge Frau einen Vogel in der Hand und zieht ihn in die Länge. Ist es ihre eigene Verrücktheit, die sie strapaziert? Streuns Porträts sind psychologisierend, lösen starke Emotionen aus.

Dass sich der 2009 als «Musikermaler» bekannt gewordene Künstler nicht auf einen Stil oder ein Medium reduzieren lässt, beweist seine aktuelle Schau in Thun. Er habe zuerst nicht so recht gewusst, mit was er sich für das Berlin-Stipendium bewerben solle. Bei der Lektüre von Robert Walsers Prosastück «Berlin gibt immer den Ton an» habe er gedacht: «Damit kann ich arbeiten.» Einmal in Berlin suchte Streun unter anderem nach dem Farbton der Stadt. In der Nähe des Ateliers machte er auf der Brücke in Halensee jeden Tag ein Foto und wandelte dieses mittels eines Computerprogramms in einen Durchschnittsfarbton um. Entstanden sind 176 Farbtöne, die für die Dauer des Atelieraufenthalts in Berlin stehen und in ihrer Gesamtheit wie eine abstrakte Farbfeldmalerei wirken. Kein Bild, das man sofort als einen Streun erkennen würde.

Typischer ist da das grossformatige Porträt Robert Walsers in Anlehnung an den Roman «Der Räuber»: Streun hat den Schriftsteller, der möglicherweise an schizophrenen Schüben litt, mit seinem zweiten Ich in Form einer diffusen Person zusammen auf Papier gebannt. Von den Worten Walsers inspiriert, entdeckte Streun zudem das Schreiben für sich. «Frech wie ein Berliner, besoffen wie ein Bernhardiner und was, wenn nichts kommt, Scheisse, Pech gehabt», lautet ein Gedicht mit dem Titel «Nicht ganz nüchtern geschrieben...». Berlin bedeutet für Streun Inspiration und viele neue Kontakte. Was er, zurück in der Heimat, vermisst? «Den Blues, den es in vielen Kellern der Stadt zu hören gab.»

Sarah Neuhaus zur Ausstellung Ortswechsel im Kunstmuseum Thun, Jungfrau Zeitung, 17. Januar 2018

Ortswechsel, Ausstellung von Michael Streun im Kunstmuseum Thun, 9.12.2017 bis 4.2.2018

Berlin retour – vom Zweifler zum Künstler

Dank eines Atelierstipendiums konnte der Maler Michael Streun ein halbes Jahr in Berlin leben und arbeiten. Was die Grossstadt mit seiner Arbeit und mit ihm als Person gemacht hat, wird in der aktuellen Ausstellung im Kunstmuseum sichtbar. Unter dem Titel «Ortswechsel» ist im Kunstmuseum Thun noch bis am 4. Februar eine Auswahl der in Berlin entstandenen Studienwerke Streuns zu sehen. Dazu gehört auch die Arbeit «Der Spaziergang», eine Videoinstallation, zusammengeschnitten aus 700 Aufnahmen, die Streun während seiner Streifzüge durch die Stadt aufnahm. Ebenfalls gezeigt wird eines der einzigen Projekte, die Michael Streun vor seinem Aufenthalt in Deutschland konkret geplant hatte. Hinter dem Titel «176-Farb-Ton-Tage in Berlin» verbirgt sich dabei eine spielerische Zusammenfassung seines Auslandsaufenthaltes. Absolut sehenswert sind auch die zahlreichen Fotografien des Malers. Momentaufnahmen, welche die Sicht Streuns auf die Grossstadt zeigen – unaufgeregt aber nie langweilig – ein wenig, wie der Künstler selbst.

Wie ein Kind in einem Süssigkeitenladen. So könnte man sich den Thuner Künstler Michael Streun wohl vorstellen, als er vor etwa einem Jahr mit vollgepacktem Auto in Berlin ankam. Die Energie der deutschen Hauptstadt habe ihn von der ersten Minute an gepackt. «Du willst alles sehen, alles mitbekommen und überall dabei sein», beschreibt der 53-Jährige seine Gefühlslage während der ersten Wochen seines Atelierstipendiums, welches ihm die Stadt Thun im letzten Jahr ermöglichte (diese Zeitung berichtete.) Zwischen Februar und Juli konnte Streun so in Berlin leben und arbeiten. Mit der Zeit schaffte es Streun, sich einen Rhythmus anzueignen, der ihn halbwegs befriedigte. Vormittags arbeitete er in seinem Atelier, nachmittags war er unterwegs. So legte der Künstler rund 1000 Kilometer zu Fuss zurück. Er besuchte Galerien, Konzerte, schaute sich Kinofilme an und sog das Kultur-Schlaraffenland auf wie ein Schwamm. Die neuen Eindrücke und die unbändige Energie Berlins wirkten sich auch auf das Schaffen des Malers aus. Während seiner Zeit in Deutschland fotografierte, filmte, schrieb und zeichnete Streun und erarbeitete so eine beeindruckende Vielfalt an Studienwerken. Aus dem Maler wurde so ein Künstler, der beweist, dass er sich vor, für ihn, «fremden» Kunstformen nicht scheuen muss.

Hinter diesem Streunschen Hut verbirgt sich eine Toninstallation, die aus Ausschnitten eines Interviews, das der Künstler einem Berliner Radio gab, zusammengestellt wurde. Ständiger Begleiter auf seinen Streifzügen durch die deutsche Hauptstadt war der aus Biel stammende Schriftsteller Robert Walser. Streun las seine Werke und liess sich von ihnen leiten und inspirieren. Der Schriftsteller, der von 1905 bis 1913 in Berlin lebte und zahlreiche Spuren hinterliess, gab Streun mit seinem Ausspruch «Berlin gibt immer den Ton an» einen Leitsatz für seinen eigenen Aufenthalt. «Mit der Zeit habe ich ihn wirklich gern bekommen», erzählt Streun und schmunzelt. «Er wird mich sicherlich auch weiterhin begleiten.»

Doch Michael Streun nutzte die sechs Monate in Berlin nicht nur, um mit anderen Kunstformen zu experimentieren, er arbeitete auch an sich selbst. «Berlin hat mich mutiger gemacht.» Es sei für ihn alles andere als einfach gewesen, sich und seine Arbeit anderen Menschen zu präsentieren. «Die positiven Rückmeldungen, die ich erhielt, haben mir Selbstvertrauen gegeben und mir gezeigt, dass ich ein wenig mutiger sein darf und zu meiner Arbeit stehen kann – vorher war ich ein unheimlicher Zweifler.»

Die Obsession des Notwendigen / L'obsession du nécessaire / 25. Oktober bis 22. November 2015

Ausstellung von Michael Streun in der ART-ETAGE in Biel / Bienne, www.art-etage.ch (Presstext)

Michael Streun's neue Arbeiten sind eine Weiterführung der Bilderserie mit den «Pubertierenden». Während knapp vier Jahren hat der Maler den Prozess des Erwachsenwerdens seiner beiden Töchter und die Metamorphose vom Mädchen zur Frau mit Neugierde verfolgt und malerisch begleitet. Jetzt, nach der Pubertät, ist durch das Wissen die Unschuld, das Nichtwissen, verloren gegangen. Gleichzeitig bleibt die Unschuld durch Nichtwissen bei allen Menschen eine Permanente im Leben. Hier setzt Michael Streun in seinen neuen Werken an. Auch spielt er oft mit Metaphern, um die Themen mit skurrilen und surrealen Kompositionen darzustellen.

Seine jetzt «erwachsenen» Figuren bewegen sich auf unsicherem Terrain, obsessiv, absurd, paradox. Sie geraten in Situationen, wegweisende, gewöhnliche und zugleich notwendige. Die Aussenwelt wird zur Innenwelt. Auch so, als würde sich der Künstler im Tun seiner selbst erinnern und sich als Aussenstehender beobachten. Dabei gerät sogar das auf den ersten Blick Selbstverständliche ins Wanken. Mit dem genauen Hinsehen und längeren Betrachten der Momentaufnahmen, entfalten sich immer mehr das greifbar Tiefgründige und die schier endlos scheinenden eigenen Geschichten. Das Titelbild der Ausstellung etwa zeigt eine junge Frau, die in die Ferne zu schauen scheint, Ausschau hält nach dem Leben. Doch was sieht sie wirklich?

Das Wechselspiel zwischen Wissen und Unschuld spiegelt sich im Titel der neuen Serie «Die Obsession des Notwendigen» wieder. Als Obsession wird im umgangssprachlichen Sinn eine Leidenschaft bezeichnet. Im medizinischen und psychologischen Sprachgebrauch handelt es sich dabei jedoch um eine unangenehm bis quälende, der eigenen Person als zugehörig erlebte Zwangsvorstellung oder Zwangshandlung – eine Notwendigkeit, ein Natur gegebenes Wechselspiel.

Das Leben ist voller Prozesse und Veränderungen und steht zugleich in einer Wechselwirkung zum Geschehen auf der Welt, die ebenfalls einer starken Wandlung untersteht. Dies gilt ebenso für den Künstler wie auch für die Betrachtenden. Die Verfremdungen in den Bildern irritieren. Betrachtende fühlen sich herausgefordert, sich mit der Komposition zu beschäftigen und Antworten auf ihre Fragen zu suchen und zu finden. Warum malt Streun nun dieses oder jenes gerade so und nicht anders? Doch seine Kompositionen bieten weder Lösungen noch Antworten – die Suche danach jedoch entspricht einer natürlichen «Obsession des Notwendigen».

Alice Henkes zur Ausstellung in der ART-ETAGE Biel, November 2015, Bieler Tagblatt

Farbwechsel der Seele

Künstlerisch virtuos und mit psychologischem Feingefühl erkundet der Thuner Künstler Michael Streun in der Art-Etage in Biel die emotionalen Klippen der Adoleszenz. Als Gast hat er den Bildhauer Max Roth eingeladen.

An manchen Tagen sieht das Leben grau aus. An anderen Tagen strahlt es so warm wie durch eine rosarote Brille gesehen. Und wenn die Welt stündlich ihre Farbe wechselt, liegt es meist eher an den unbeständigen Stimmungen dessen, der sie betrachtet, als an der Unstetigkeit der Welt selbst. Michael Streun beschäftigt sich in seinen Bildern seit einigen Jahren mit dem Prozess des Erwachsenwerdens. Der 50-jährige Künstler hat zwei Töchter, die ihm als Anschauungsmaterial dienen und dem Thuner Maler wohl auch manche Erinnerung an die Irrungen und Wirrungen der eigenen Adoleszenz wecken. Erzählen die Ölbilder, die Streun unter dem Titel «Die Obsession des Notwendigen» in der Art-Etage in Biel zeigt, doch weniger von persönlichen Erlebnissen der Töchter als vielmehr von der überpersönlichen Erfahrung des Erwachsenwerdens und den

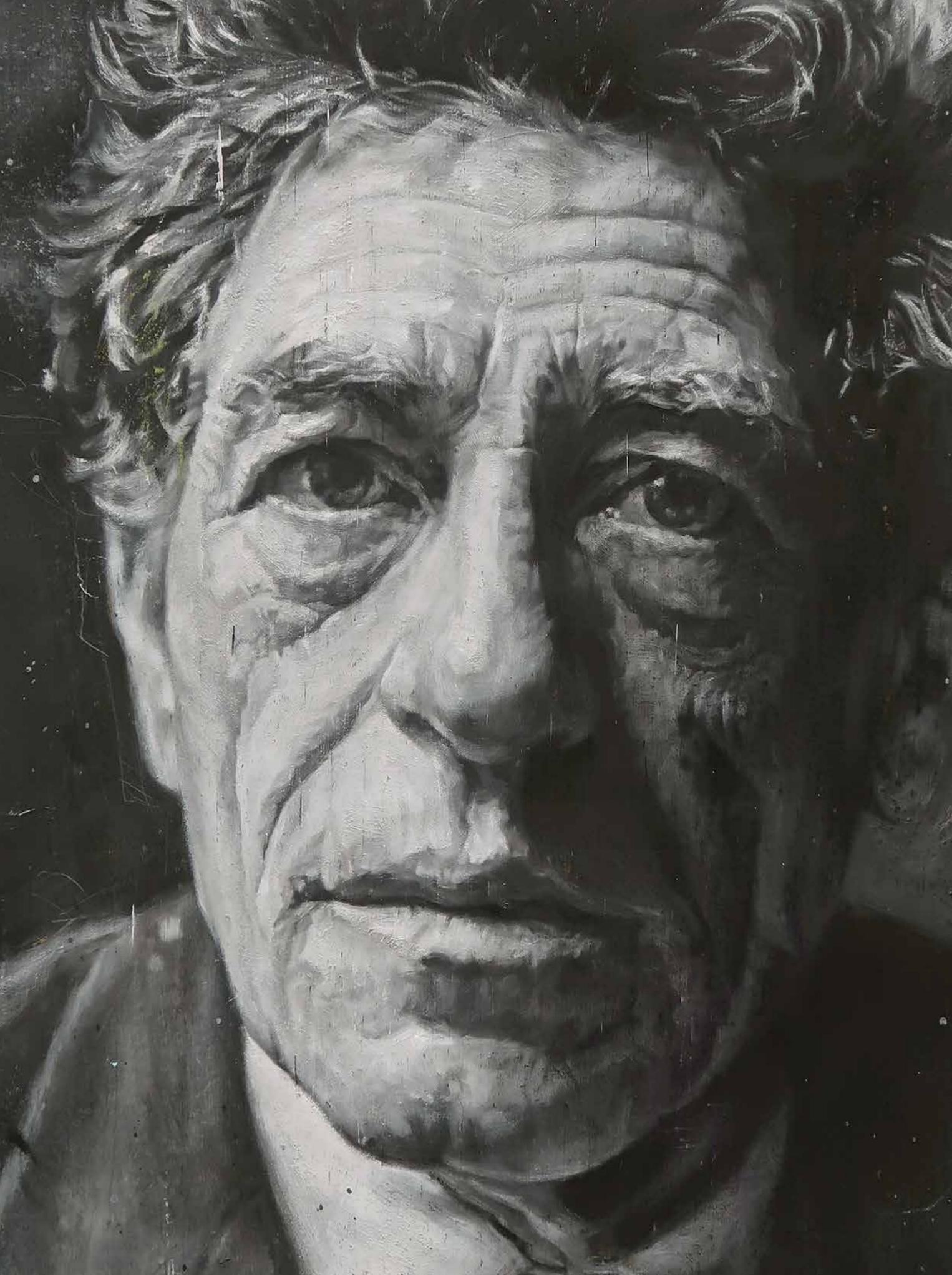
damit verbundenen emotionalen Herausforderungen. Mit meisterhaftem Pinselstrich gestaltet Streun Bilder, die ein inneres Erleben voller Spannungen widerspiegeln. Grüne Flaschen werden zu Gefässen für trübe Gedanken. Spiegel naheliegenderweise zu Utensilien permanenter Selbstbefragung. Und auf zahlreichen Bildern künden Vögel und Federn vom Wunsch nach Aufbruch und Freiheit, aber auch von der Angst vor der eigenen Courage. Mit seinen an der Oberfläche ruhigen Bildern gelingt es Michael Streun nicht nur, die instabilen Innenwelten Jugendlicher abzubilden. Auch wer die Pubertät längst hinter sich hat, erkennt gewisse Gefühlszustände in den Werken wieder. Eine ideale Ergänzung zu Streuns faszinierenden Gemälden bilden die Holzskulpturen von Max Roth, den Streun, wie in der Art- Etage üblich, als Gast eingeladen hat. Die Formen erinnern an Hütten oder Höhlen, die Schutz versprechen, sich jedoch als luftig und schwankend erweisen. Die irritierende Wirkung der Skulpturen wird verstärkt durch mit Graphit oder Schellack behandelte Oberflächen, die dem Holz einen metallischen Glanz verleihen.

Christina Steffen zur Ausstellung im Atelier Worb 2013, Berner Zeitung

«Die grosse Mehrheit der Bilder ist aber von Mädchen und jungen Frauen bevölkert. Immer wieder porträtierte der Künstler seine zwei Töchter und setzte sich so künstlerisch mit dem Thema Pubertät auseinander. In diesen Bildern geht es um Identitätsfindung, Selbstdarstellung und gesellschaftliche Erwartungen. Die Positionierung der Modelle und die realistische Malweise erinnern an die Porträtkunst alter Meister. Trotzdem ist in den Bildern nichts so, wie es auf den ersten Blick scheint. Die Porträtierten wurden nämlich mit fremden, unsinnigen, geradezu irritierenden Gegenständen ausgestattet. In «Girl with Plastic Beak» von 2013 trägt das Modell einen gelben Plastikschnabel, der stark an Donald Duck erinnert. Das farbige Accessoire verdeckt nicht nur das Gesicht des Mädchens, sondern steht auch in Kontrast zu seinem eher traurigen Gesichtsausdruck. Mit «Hut und Hase», einer Serie Streuns, kleinere Arbeiten auf Papier, treibt er die Absurdität noch weiter. Die mit feinen Pinselstrichen gemalten Mädchen sind zwar allesamt recht konservativ gekleidet, doch der Schein trügt auch hier ... Man wundert sich, was die zierlichen und doch selbstbewussten Mädchen mit diesen Tieren tun. Das ist genau die Stärke von Streuns Bildern: Sie regen an, die eigenen Gedanken weiterzuspinnen.»

Aus einem Text von Arthur Freuler, Dozent SFGB, Künstler

«Streun ist ein besonders behutsamer und verantwortungsvoller Maler, missbraucht seine Modelle nicht für eine Selbstinszenierung. Er ist ein feinfühler und umsichtiger Mensch, im Leben wie in der Kunst. So entstehen seine Malereien voller Achtung vor dem Gegenüber. Diese Behutsamkeit ist selten und darum besonders wertvoll. Michael Streun malt, was er muss – unbestechlich und dennoch emotional beteiligt. Der Blickwinkel ist ein natürlicher. Und dennoch ist man so nah an den Abgebildeten, dass man ihre Strahlung fühlt, nicht unverbindlich bleiben will. Die Malerei spricht an, stellt Fragen, fordert von uns Stellungnahmen, wird verbindlich. Das Licht unterstreicht den nüchternen Realismus des Raumes wie auch denjenigen der eigenen Empfindung. Es ist beeindruckend, wie leise und dennoch bestimmt der Maler als Regisseur arbeitet.»



ALBERTO GIACOMETTI

Seit Jahren beschäftige ich mich neben meinem künstlerischen Schaffen als Maler mit dem Leben und der Arbeit von Alberto Giacometti. Mittlerweile ist er für mich zu «einer grossen Liebe» geworden. Als Mensch und Künstler inspiriert er mich in Bereichen meiner eigenen Kunst und im Alltag. Und wenn ich gerade nicht weiter weiss oder es mir an Ideen oder Durchhaltewillen mangelt, vertiefe ich mich in seine Texte im Buch «Gestern, Flugsand» und schöpfe neue Energie.

**«Kunst ist, was die Seele des Künstlers gibt,
der das darstellt, was er will. Es wird etwas Hohes,
etwas Nobles, etwas Grosses sein.»**

Alberto Giacometti

**«Künstler ist der Mensch, der durch die
(glückliche) Verbindung seines Seins – Körper und
Geist – ein kleines Universum schafft, das dem grossen
ähnelt. Er schafft ein Universum, das die vollkommene
Einheit in sich trägt und damit die absolute Wahrheit
und die absolute Schönheit.»**

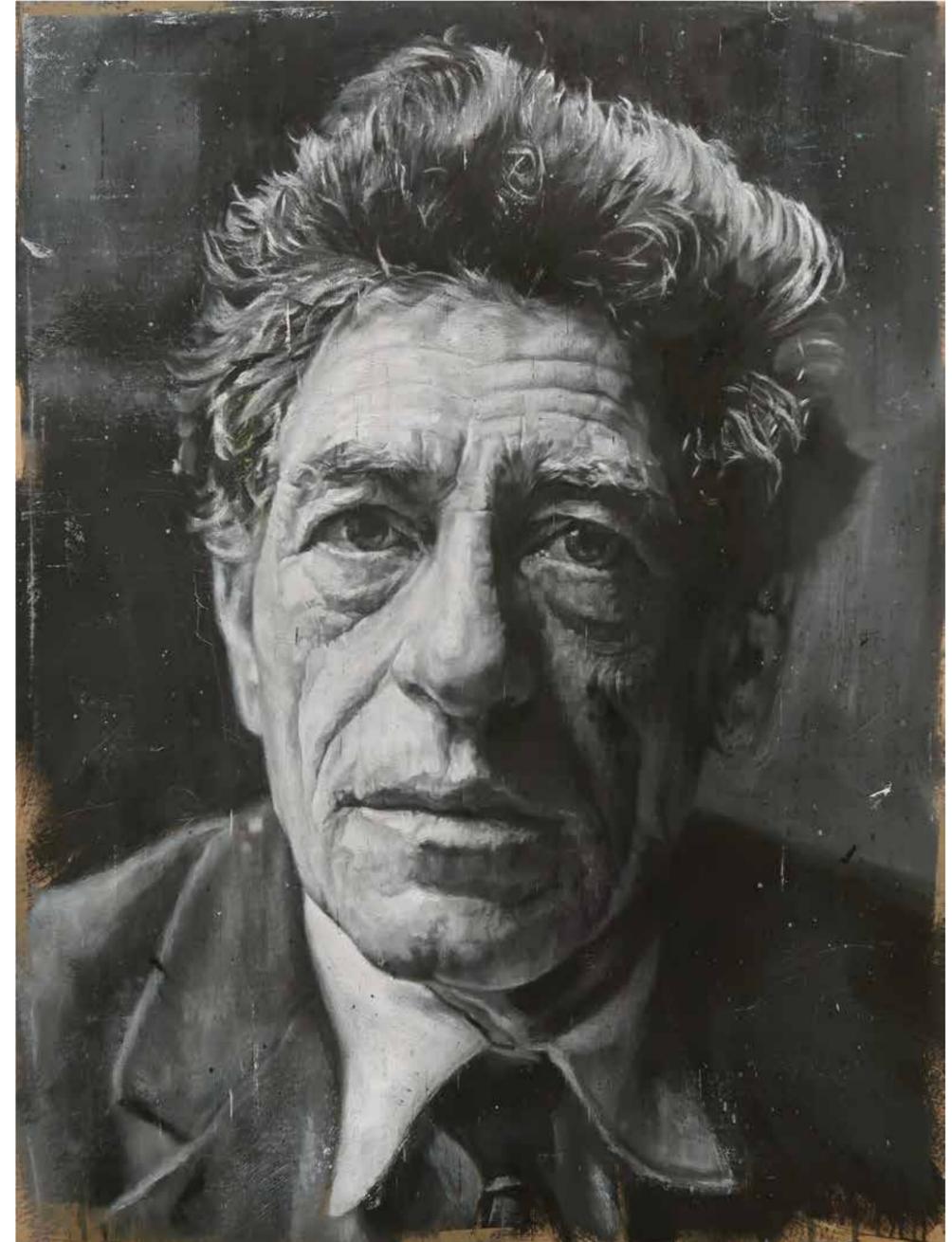
Alberto Giacometti

**«Ich weiss nicht, ob es gut ist
oder schlecht, aber mir ist es egal.
Ich mache auf jeden Fall weiter.»**

Alberto Giacometti



Alberto Giacometti, Hommage zum 50. Todestag, 2015/16, Kohle auf Papier, 62 x 45.2 cm
Privatbesitz



Alberto Giacometti, 2021, Öl auf Packpapier, 100 x 75 cm
Privatbesitz



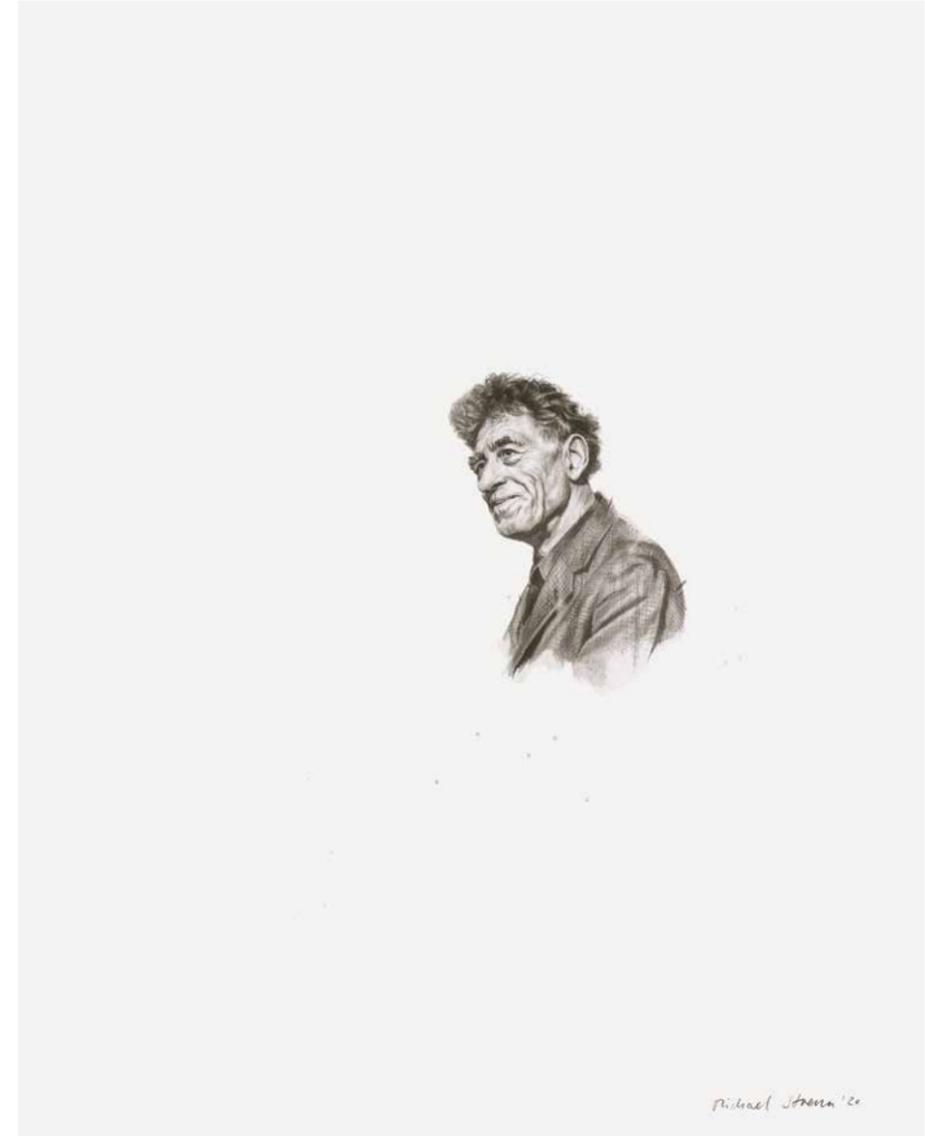
Alberto Giacometti, 2021, Öl auf Leinwand, 140 x 120 cm



Alberto Giacometti, 2021, Farbpigmentierter Graphitstift auf Papier, 50 x 40 cm



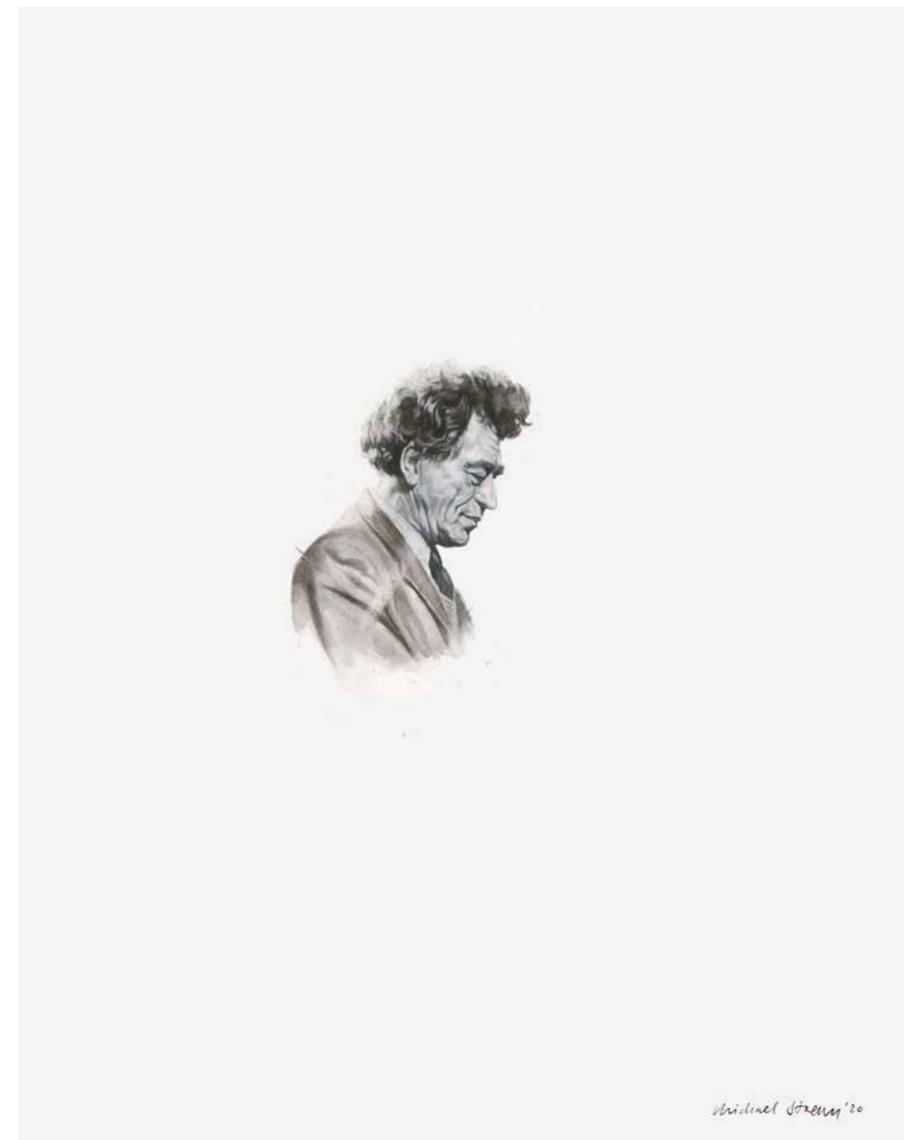
Alberto Giacometti, 2021, Farbpigmentierter Graphitstift auf Papier, 50 x 40 cm
Privatbesitz



Alberto Giacometti, 2021, Farbpigmentierter Graphitstift auf Papier, 50 x 40 cm

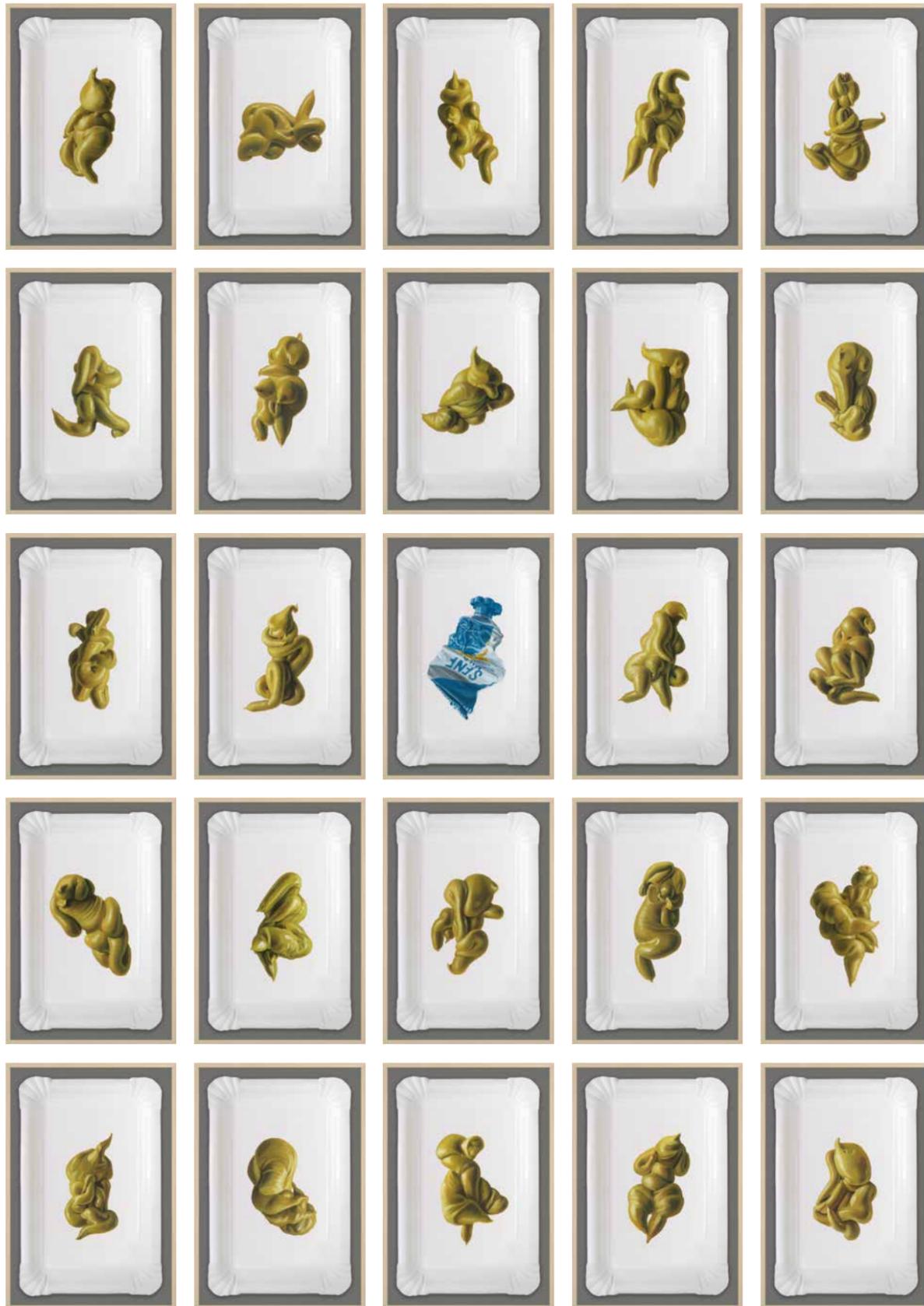


Alberto Giacometti, 2021, Farbpigmentierter Graphitstift auf Papier, 50 x 40 cm



Alberto Giacometti, 2021, Farbpigmentierter Graphitstift auf Papier, 50 x 40 cm





Senfies, 2019/23, Öl auf Karton, 20.3 x 13.3 cm, gerahmt mit Holzkästchen, 23 x 16 cm

SENFIES

Mit den in Öl gemalten «Senfies» habe ich 2019 begonnen. Spontan, wenn ich jeweils mein Mittagessen im Atelier zubereite, drücke ich etwas Senf auf den Teller. Durch Zufall ergeben sich manchmal spannende Kreaturen, die an verspielte futuristische Akte erinnern.



Michael Streun

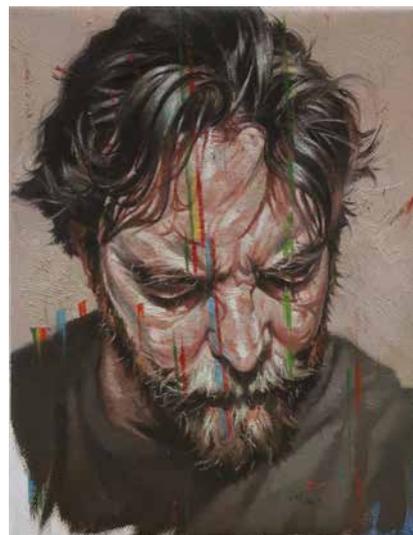
CV

27. Januar 1965 in Bern
Schulen in Bern und Estavayer-le-Lac
Vater von zwei erwachsenen Töchtern
1981 Lehre als Schriftenmaler in Köniz
1998 bis 2004 Semesterkurse an der Schule für Gestaltung Bern
Illustration, Akt, Ölmalerei und Tiefdruck
2000 Weiterbildung in Mediendesign
Seit 2006 Ausstellungen im In- und Ausland
Seit 2011 freischaffender Künstler
Seit 2015 Dozent an der Schule für Gestaltung Bern & Biel, SFGB
Mitglied von Visarte Bern und Schweiz

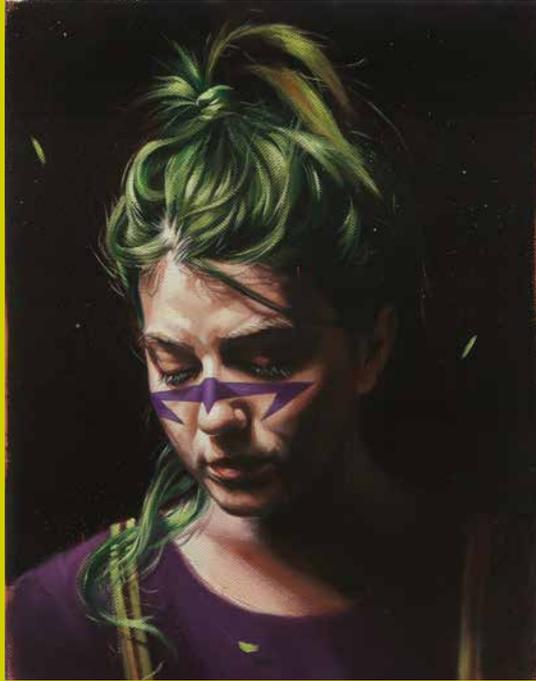
Kontakt

Atelierhaus
Uttigenstrasse 27
3600 Thun
+41 79 732 05 69
info@michaelstreun.ch
www.michaelstreun.ch
www.atelierhausthun.ch

Fotos / Michael Streun
Bildbearbeitung und Layout / Michael Streun
Texte und Lektorat: Michael Streun und Franziska Streun



Die Streifung, 2019, Öl auf Leinwand, 24.5 x 20 cm



www.michaelstreun.ch